

## Die Wirtschaft in den Bundesländern 1984

Mit dem folgenden Bericht setzt das Institut seine alljährliche Berichterstattung über das regionale Konjunkturgeschehen fort. Aus redaktionellen Gründen erscheint der Bericht diesmal etwas früher, was der Aktualität sicher nützt, aber auf Kosten der Informationsdichte geht (so mußte diesmal auf die Beschreibung der Entwicklung in der Landwirtschaft verzichtet werden). Die Autoren hoffen, in Zukunft diesen Verlust wieder wettmachen zu können, ohne den Zeitgewinn einzubüßen.

### Überblick

Die Erholung der internationalen Konjunktur setzte sich 1984 fort. Die österreichische Wirtschaft expandierte aber mit +2,2% (BIP, real) kaum stärker als im Jahr 1983 (+2,1%). Das erklärt sich vor allem daraus, daß die Budgetpolitik die Festigung der Konjunktur dazu nützte, den Bundeshaushalt zu konsolidieren, in erster Linie durch eine Anhebung der Mehrwertsteuersätze. Das hatte nicht nur eine Abschwächung der Kaufkraft 1984 zur Folge, sondern auch eine Verlagerung des Konsums durch Vorkäufe in das Jahr 1983. Der private Konsum schrumpfte daher 1984 nach +5% im Vorjahr um 0,9%. Erstmals seit 1980 wieder steigende Ausrüstungsinvestitionen (+4,5% nach -3,2%), hohe Exporte (+5,3% nach +2,1%) und der Lageraufbau konnten jedoch diesen Ausfall wettmachen. Der Dienstleistungsbereich der Wirtschaft wuchs allerdings nach +3,5% (1983) nur um 1,5%, während sich das Wachstum im Sachgüterbereich von 1,3% auf 3,7% beschleunigte. Ohne Land- und Forstwirtschaft, deren Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt sowohl 1983 als auch 1984 unter dem mittelfristigen Trend lag, ergab sich in beiden Jahren ein reales Wachstum von 2,5%. Eine derart ausgeprägte Differenzierung nach Sektoren mußte sich auch in der regionalen Entwicklung der Wirtschaft niederschlagen, wenngleich dieses unterschiedliche Wachstum meist nur auf tiefer disaggregiertem Niveau wirksam wird und von anderen Faktoren überlagert ist. (Die Grundstoffindustrie hat sich erholt, einzelne Finalprodukte expandierten jedoch stärker, während traditionelle Konsumgüter nachhinken.) Einer dieser Faktoren ist die geringe Beschäftigungswirkung der Produktionssteigerung in der Industrie. Unterausgelastete Kapazitäten und Rationalisierungen haben die Produktivität je Beschäftigten kräftig steigen lassen, während die Beschäftigung saisonbereinigt im Jahresverlauf stagnierte und im Jahresdurchschnitt noch niedriger lag als im Vorjahr. Ein an-

derer Faktor ist die sehr ungleichmäßige, von diskontinuierlich auftretenden Großprojekten bestimmte Baukonjunktur. Von den Bundesländern mit Struktur-schwerpunkt im Sekundärbereich wuchs nur die Steiermark überdurchschnittlich, während Vorarlberg sogar deutlich unter dem Bundesmittel blieb. In der Steiermark hat sich die Grundstoffindustrie erholt, und es gibt auch Anzeichen einer Verbreiterung der Produktpalette in bisher unterrepräsentierten Branchen, zum überdurchschnittlichen Wachstum trug aber die hier relativ günstige Entwicklung der Bauwirtschaft bei. In Vorarlberg hat sich die dominierende Textilindustrie zwar noch nicht erholt, die Ergänzung der Produktpalette mit anspruchsvollen Fertigwaren (Elektroindustrie, Maschinenbau) ist aber viel weiter gediehen, sodaß die Produktion sogar überdurchschnittlich gesteigert werden konnte. Der in diesem Bundesland besonders starke Abbau von ausländischen Arbeitskräften hat auch negative Auswirkungen auf die Gesamtnachfrage. Das Zurückbleiben der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate Vorarlbergs wird aber überwiegend von sehr großen Einbußen in der Bauwirtschaft bestimmt. In den anderen beiden "Industrieländern" Niederösterreich und Oberösterreich hat sich die Grundstoffindustrie zwar ebenfalls erholt, nur in Oberösterreich reichte aber die Breite der Angebotspalette für eine durchschnittliche Entwicklung. In Niederösterreich blieb der Zuwachs der Beschäftigung deutlich unter dem Bundesmittel, die Arbeitslosigkeit stieg dort am stärksten. Am günstigsten ist die Arbeitsmarktsituation in Tirol. Dort war nicht nur die Industrie sehr gut ausgelastet, auch die breitere Gästestruktur im Reiseverkehr wirkte sich positiv aus, die Bauwirtschaft expandierte, das Konjunkturbild ist insgesamt günstig. In Kärnten hat die erfolgreiche Ergänzung der Grundstoffindustrie durch anspruchsvollere Finalgüter die Industrie noch rascher expandieren lassen als in Westösterreich, auf der anderen Seite waren die strukturbedingten Marktanteilsverluste im Reiseverkehr besonders groß. Die Bauwirtschaft expandierte hier, ebenso wie im Burgenland, besonders kräftig. Die Industrie des Burgenlandes entwickelte sich im allgemeinen eher unterdurchschnittlich, die Baukonjunktur hat jedoch die Baustoffproduktion kräftig angekurbelt. Insgesamt ergibt sich in beiden Ländern eine durchschnittliche Entwicklung, die Beschäftigung stieg — auf Kosten der Produktivität — überdurchschnittlich. In Salzburg überwogen 1984 negative Faktoren. Ähnlich wie in Oberösterreich dürfte sich hier der Arbeitskonflikt in der BRD negativ ausgewirkt haben, überdies hat die Investitionsgüterin-

Übersicht 1

**Brutto-Wertschöpfung**

Nominell ohne Land- und Forstwirtschaft und Energieversorgung

	1983	1984	1984 Je unselbständig Beschäftigten
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+5,5	+5,5	+5,9
Niederösterreich	+6,0	+6,1	+5,9
Burgenland	+4,2	+6,4	+5,1
Steiermark	+6,1	+7,0	+6,3
Kärnten	+5,4	+6,1	+5,0
Oberösterreich	+7,0	+6,3	+5,4
Salzburg	+7,5	+5,8	+5,0
Tirol	+6,0	+7,7	+6,6
Vorarlberg	+5,9	+4,5	+4,3
Österreich	+6,1	+6,3	+5,9

industrie einen Schwerpunkt im — nach wie vor insgesamt schrumpfenden — Bauwesen. Der schwache Konsum dürfte über die innerösterreichische Verteilungsfunktion Salzburgs dämpfend wirken. Die Beschäftigung expandierte dennoch überdurchschnittlich, und zwar wie in Kärnten zu gut einem Drittel in der Industrie. Da gerade die Industrie in jüngster Zeit sehr zögernd und vorsichtig Personal einstellt, könnte das auch auf Mängel in der Produktionserfassung hinweisen. Die Wiener Wirtschaft wurde nicht nur von der schwachen Konsumnachfrage, sondern auch von sinkenden öffentlichen Bauaufträgen negativ beeinflusst. Positive Impulse gab es im Reiseverkehr, denn der Besichtigungstourismus relativ kaufkräftiger Gäste ist derzeit ein expandierendes Segment auf dem Tourismusmarkt. In den großen Ballungsräumen kann das allerdings die fehlende Inlandsaufkraft kaum wettmachen. Das gleiche Wachstumstempo wie im Vorjahr, als der Konsum kräftig expandierte, muß daher in Anbetracht der negativen Strukturfaktoren als ein günstiges Ergebnis angesehen werden. Die Beschäftigung in der Industrie schrumpft in Wien allerdings nach wie vor, und zwar auch wenn man berücksichtigt, daß die Anpassung in der Verwaltung (Zentralbüros) möglicherweise verzögert erfolgt, mit beinahe ungebrochenem Tempo. Seit 1980 ging in Wien genau ein Drittel der Industriearbeitsplätze verloren, Wiens Anteil ist auf 20,5% geschrumpft. Die Übersicht 1 faßt die Entwicklung der Brutto-Wertschöpfung in den einzelnen Bundesländern zusammen.

Diese Veränderungsdaten sind als vorläufige Schätzung zu betrachten. Die bisher (zuletzt in WIFO-Monatsberichte, 5/1984) veröffentlichten Zeitreihen der Brutto-Wertschöpfung nach Bundesländern werden derzeit gründlich revidiert. Eine Reihe von dazu notwendigen Informationen konnte bis zum Redaktionsschluß dieses Heftes noch nicht beschafft werden, weshalb dieser Bericht keine weiteren Einzelheiten über die regionale Wertschöpfungsrechnung enthält. Ein umfassender Bericht über den derzeitigen Stand

der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nach Bundesländern wird in einem der nächsten Hefte erscheinen. Der Beitrag der Bundesländer zur nominellen Brutto-Wertschöpfung enthält nicht die Mehrwertsteuer, seine Preiskomponente daher auch nicht deren Erhöhung. Die etwa gleich hohe Zuwachsrates wie im Vorjahr zeigt, daß auch der implizite Preisindex ohne Mehrwertsteuereffekt in den Jahren 1983 und 1984 etwa gleich hoch war. Die Produktion der Land- und Forstwirtschaft und die Energieerzeugung wurden in der Übersicht ausgeschieden, da sie kaum von Konjunkturfaktoren abhängen und das regionale Konjunkturbild verzerren würden. Zum Resultat, nämlich Wachstumsvorsprünge der Steiermark und Tirols zu Lasten Wiens und Vorarlbergs, trägt in den "Industrielländern" (Steiermark, Vorarlberg) fast ausschließlich die Entwicklung der Bauwirtschaft bei; in jenen Ländern, wo die Industrie strukturell geringeres Gewicht hat, bewirkten unterschiedliche Absatzmarkt-orientierung und Anpassungsfähigkeit sehr verschiedene Ergebnisse in der Entwicklung der Industrie und auch in der Brutto-Wertschöpfung.

**Raschere Erholung auf dem Arbeitsmarkt in strukturstarken Gebieten**

In der Rezession der Jahre 1981 bis 1983 gingen der österreichischen Wirtschaft 55 000 Arbeitsplätze verloren, im Jahr 1984 wurden fast 11 000 (meist neue) gewonnen. Die regionale Entwicklung muß daher im mehrjährigen Zusammenhang gesehen werden. Stärker als im Bundesmittel waren die gesamte Ostregion und die Steiermark betroffen, wo 2½% und mehr Arbeitsplätze verloren gingen. Nahe dem Bundesmittel lagen die Verluste in Vorarlberg (—1,9%) und Oberösterreich (—1,7%). Deutlich günstiger schnitten Kärnten (—1,1%), Salzburg (—0,2%) und Tirol (+0,3%) ab. Diese drei Bundesländer erholten sich dennoch rascher, die größeren Zuwachsrates des Jahres 1984 sind also nicht Ausdruck stärkerer konjunktureller Empfindlichkeit, sondern, da die jüngste Krise im wesentlichen als Krise struktureller Anpassung gesehen werden kann, Zeichen einer geringeren Strukturanfälligkeit. Abgeschwächt gilt das auch für Oberösterreich, dessen Aufschwung zwar zum Teil mit der vergangenen Rezession zusammenhängt, wo aber die Krisenfolgen insgesamt doch relativ niedrig gehalten werden konnten. Im Burgenland hat der kräftige Aufschwung noch stärker kompensatorischen Charakter, hier ist tatsächlich eine höhere konjunkturelle Empfindlichkeit zu beobachten. Eine Studie der Industrieentwicklung (WIFO-Monatsberichte, 7/1984) hat dies für die meisten peripheren Wirtschaftsgebiete als typisch gezeigt. Die Steiermark und Vorarlberg haben Strukturschwächen erkennen lassen. Während allerdings in der

## Die Entwicklung der Beschäftigung in den Bundesländern

	1981	1983 Jahresdurchschnitt	1984	1981/1983		1984	
				Veränderung gegen das Vorjahr		absolut	in %
				absolut	in %		
Wien <sup>1)</sup>	755 000	734 000	731 000	-21 000	-2,8	- 3 000	-0,4
Niederösterreich	438 700	426 900	427 800	-11 800	-2,7	+ 900	+0,2
Burgenland	63 600	62 100	62 900	- 1 500	-2,4	+ 800	+1,2
Steiermark	390 500	380 800	383 200	- 9 700	-2,5	+ 2 400	+0,6
Kärnten	171 700	169 700	171 600	- 1 900	-1,1	+ 1 900	+1,1
Oberösterreich	460 700	453 000	456 800	- 7 700	-1,7	+ 3 800	+0,8
Salzburg	179 900	179 600	181 000	- 300	-0,2	+ 1 400	+0,8
Tirol <sup>1)</sup>	211 700	212 300	214 700	+ 600	+0,3	+ 2 300	+1,1
Vorarlberg	117 400	115 200	115 500	- 2 200	-1,9	+ 300	+0,3
Österreich	2 789 200	2 733 700	2 744 500	-55 500	-2,0	+10 800	+0,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — <sup>1)</sup> Korrigierte Werte Der für 1981 für Wien geschätzte Wert (755 000) konnte an Hand der Volkszählungsergebnisse verifiziert werden

Steiermark durch massive Interventionen ein größerer Einbruch auf dem Arbeitsmarkt verhindert werden konnte, wurde in Vorarlberg struktureller Ballast abgeworfen und zwar in erheblichem Umfang zu Lasten der Ausländerbeschäftigung, die in solchen Bereichen konzentriert war. Die Struktur der Beschäftigung hat sich in den letzten Jahren deutlich verschoben. In Niederösterreich und besonders in Wien war die Erholung schwächer, dort hatte allerdings die Rezession stärker gewirkt. In Wien ging die Beschäftigung weiter zurück, wobei allerdings auch die Gewichtung der Nachfragekomponenten eine Rolle spielen dürfte. Der extrem von der Außenwirtschaft getragene Aufschwung brachte der binnenwirtschaftlich-konsumorientierten Wiener Wirtschaft sicher die geringsten Impulse. Dennoch muß die Ostregion zusammen mit der Steiermark als jenes Gebiet gesehen werden, wo die Probleme der strukturellen Erneuerung am schärfsten zutage treten.

### Angebot reagiert elastisch

Das Arbeitskräfteangebot, das sich aus der Veränderung der Beschäftigungs- und Arbeitslosendaten ergibt (es umfaßt natürliche Entwicklung, Zustrom Selbständiger sowie Salden der Wanderungsbewegungen), ist um 14 000 gewachsen. Da 8 000 Ausländer aus dem in Österreich erfaßten Angebot ausscheiden, hat das Inländerangebot um 22 000 zugenommen. Das entspricht sehr genau jenem natürlichen Zuwachs (unter Berücksichtigung von Frühpensionen und Strukturverschiebung zu den Unselbständigen), der sich aus den Trendwerten der Erwerbsquoten berechnen läßt. Das bedeutet aber, daß die geringeren Zuwächse der Vorjahre auf das Vorhandensein verdeckter Arbeitslosigkeit hinweisen. Insgesamt dürfte sich diese auf etwa 70 000 belaufen, seit 1981 hat sie sich um etwa 20 000 erhöht. Die regionale Verteilung läßt sich schwer abschätzen, da sich in den Bundesländern Wanderungsbewegungen und Ange-

botselastizität nicht trennen lassen. Im Jahr 1984 entsprach der Angebotszuwachs in den meisten Ländern den Trendwerten, die zwischen 1% und 1½% liegen. Nur in Niederösterreich und im Burgenland wurden die Trendwerte nicht erreicht, in Wien wuchs das Angebot dagegen stärker. Diese Abweichung ist wahrscheinlich auf die Wanderungsbewegung zurückzuführen. Im Bundesdurchschnitt wurde das Angebot zu fast 50% vom Arbeitsmarkt aufgenommen, weitere 30% konnten — rechnerisch, es handelt sich dabei aber nur zum geringsten Teil um die gleichen Arbeitsplätze — durch den Abbau von Ausländerbeschäftigung unterkommen. Die verbleibenden 20% erhöhten die Arbeitslosigkeit der Inländer um 4 700, d. s. 0,15 Prozentpunkte.

### Trotz Exportkonjunktur geringe Arbeitskräftenachfrage in Industrieländern

Im Burgenland und in Kärnten wurde nahezu das gesamte Angebot vom Arbeitsmarkt aufgenommen, in Oberösterreich und Tirol etwa 80%. Auch in Salzburg und in der Steiermark war die Unterbringung von rund zwei Dritteln des Angebotes noch überdurchschnittlich. Berücksichtigt man in Salzburg den deutlichen Ausländerrückgang, dann fanden dort sogar 90% des Angebotes Arbeit. In Wien und Vorarlberg verringerte die Rückwanderung das Angebot besonders stark. In Wien stieg die Arbeitslosigkeit dennoch etwa proportional, während in Vorarlberg die Arbeitslosigkeit dank einem Abbau von Ausländern von etwa 1½% — gemessen an der Gesamtbeschäftigung — sogar zurückging. In Niederösterreich konnten selbst von dem verringerten Angebot nur 40% unterkommen, die Arbeitslosigkeit der Inländer stieg um 0,4 Prozentpunkte, zweieinhalbmal so stark wie im Bundesdurchschnitt. In der Steiermark und in Oberösterreich stieg die Arbeitslosigkeit noch leicht überdurchschnittlich.

**Angebot und Unterbringung unselbständiger Inländer 1984**

	Angebot		Nachfrage		Überschuß	Ausländische Arbeitskräfte	Arbeitslose		Insgesamt
	Jahresdurchschnitt 1984	Veränderung gegen das Vorjahr			in % des Angebotes		Inländer	Ausländer	
Wien	695 000	+ 1 600	- 3 000	+ 4 600	+0,7	-3 600	+ 1 000	- 500	+ 500
Niederösterreich	434 000	+ 2 500	+ 900	+ 1 600	+0,4	- 100	+1.600	- 200	+1.300
Burgenland	67 600	+ 700	+ 800	- 100	-0,1	- 0	- 0	- 0	- 100
Steiermark	398 900	+ 3 700	+ 2 400	+ 1 300	+0,3	- 300	+1.000	- 200	+ 700
Kärnten	180.400	+ 2 000	+ 1 900	+ 100	+0,1	- 100	+ 100	- 100	- 0
Oberösterreich	461 900	+ 4 900	+ 3.800	+ 1 100	+0,2	- 100	+ 900	- 200	+ 700
Salzburg	175 600	+ 2 100	+ 1 400	+ 700	+0,4	- 500	+ 200	- 200	+ 0
Tirol	211 500	+ 2 700	+ 2.300	+ 400	+0,2	- 200	+ 200	- 100	+ 100
Vorarlberg	103.500	+ 1.800	+ 300	+ 1.500	+1,5	-1.700	- 200	- 100	- 200
Österreich	2 728 300	+22 100	+10.800	+11 300	+0,4	-6 600	+4 700	-1 600	+3 100

Die Arbeitskräftenachfrage war somit im allgemeinen in den "Industrieländern" relativ schwach, obgleich die Industrieproduktion 1984 zweieinhalbmal so stark wuchs wie die Gesamtwirtschaft. Dieses Wachstum wurde aber im wesentlichen ohne Beschäftigungsausweitung erreicht. Die Mann-Produktivität stieg daher in der Industrie um 6% (arbeitstägig bereinigt wurde sogar um 7% je Beschäftigten mehr produziert, je geleistete Arbeitsstunde um rund 5% mehr), während der Output pro Kopf in der übrigen Wirtschaft nur um 1½% wuchs. Ein Teil dieser Diskrepanz ergibt sich allerdings aus der Periodenabgrenzung. Der Handel expandierte 1983 durch Vorziehkäufe um fast 5% und stagnierte 1984. Da eine kurzfristige Anpassung der Beschäftigung aber sehr schwierig ist (Öffnungszeiten, individuelle Einschulung, Vertrauensstellung), ist nur eine Betrachtung beider Jahre zusammen sinnvoll, die eine reale Erhöhung der Wertschöpfung pro Kopf um etwa 2% jährlich ergibt, während sie 1984 zurückging. Dieses Beispiel, das abgeschwächt auch für andere Bereiche gilt, zeigt auch, daß eine Flexibilität der Arbeitszeit zwar beträchtliche Kostenvorteile, aber kaum positive Effekte für den Arbeitsmarkt erwarten ließe. Die Entwicklung der Beschäftigung ist 1984 nur insofern von

der sektoralen Struktur beeinflusst, als der Rückgang der Industriebeschäftigung im Lauf des Jahres zum Stillstand kam. Insgesamt wuchs die Beschäftigung um 0,4% und erreichte ein Niveau von 2.744.500. In Wien ging sie um 0,4% zurück, in Niederösterreich (+0,2%) und Vorarlberg (+0,3%) blieb das Wachstum unterdurchschnittlich. Im Burgenland (+1,2%), in Kärnten und Tirol (je +1,1%) war das Wachstum am kräftigsten.

**Arbeitslosigkeit auch regional kaum verändert**

Die Arbeitslosigkeit stieg insgesamt um 3.100 auf 130.500, die Arbeitslosenrate erhöhte sich um fast ¼ Prozentpunkt, bewegte sich aber nur von der unteren zur oberen Rundungsgrenze, sodaß sie (gerundet) auf 4,5% verharrte. Im Burgenland, in Kärnten und in Vorarlberg ging die Arbeitslosigkeit zurück, vor allem in Niederösterreich, weiters in der Steiermark, und in Oberösterreich stieg sie überdurchschnittlich. Auf Grund der sehr hohen Saisonarbeitslosigkeit ist aber die Arbeitslosigkeit im Burgenland und in Kärnten immer noch am höchsten, in Nieder-

**Arbeitsmarkt 1984**

	Ausländische Arbeitskräfte <sup>1)</sup>			Arbeitslosigkeit			Stellenangebot		
	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Arbeitslosenrate in %	Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
								Jahresdurchschnitt	Dezember
Wien	63 800	- 5,4	8,7	31.300	+1,8	4,1	3 600	- 3,3	- 0,8
Niederösterreich	14 900	- 0,6	3,5	22 000	+6,5	4,9	2 300	+19,9	+31,6
Burgenland	700	- 0,8	1,0	5 400	-1,0	7,9	500	+28,1	+ 7,0
Steiermark	5 500	- 5,1	1,4	21 800	+3,5	5,4	2 200	+37,2	+25,8
Kärnten	3 900	- 2,0	2,3	13 100	-0,0	7,1	1 700	+ 9,8	+17,6
Oberösterreich	12 400	- 0,9	2,7	18.400	+3,9	3,9	3 200	+ 7,3	+33,9
Salzburg	11 400	- 4,5	6,3	6 600	+0,1	3,5	1 400	+27,5	+ 2,7
Tirol	11 200	- 2,0	5,2	8 500	+0,9	3,8	1 500	+15,5	+38,8
Vorarlberg	14.900	-10,1	12,9	3.400	-6,1	2,9	700	+23,8	+34,0
Österreich	138 700	- 4,6	5,1	130 500	+2,4	4,5	17 200	+13,1	+20,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Beschäftigungsbewilligungen im Rahmen der Kontingente + Kontingentüberziehungen + Einzelgenehmigungen + Befreiungsscheine.

Übersicht 5

österreich und der Steiermark überdurchschnittlich und im Westen am niedrigsten.

Im Hochsommer (III Quartal) war die Arbeitslosigkeit in der Ostregion und in der Steiermark um rund ½ Prozentpunkt höher, in Kärnten und Oberösterreich so hoch wie im Bundesdurchschnitt, in Salzburg und Vorarlberg um 1, in Tirol um 1½ Prozentpunkte niedriger. Diese Rangordnung vermittelt ein recht gutes Bild von der regionalen Arbeitsmarktlage.

Das Stellenangebot hat seinen Tiefpunkt überschritten und 1984 wieder das Niveau von 1982 erreicht (17.200). In Wien, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg liegt das Stellenangebot noch unter jenem Niveau, während es in Niederösterreich, der Steiermark und in Salzburg darüber liegt. Der unterschiedliche Einschaltungsgrad der Arbeitsämter — er ist offenbar dort besonders intensiv, wo die Beschäftigungsprobleme groß sind — dürfte das Niveau erheblich verzerren und die Aussagefähigkeit beeinträchtigen.

**Steigende Jugendarbeitslosigkeit**

Drei Viertel des Zuwachses an Arbeitslosen entfallen auf die Gruppe der 19- bis 25jährigen (+2.400 oder +8,4%). Die Gruppe der 15- bis 19jährigen nahm um 300 oder 4,7% zu, alle übrigen Altersgruppen nur um 0,5%. 28,6% der Arbeitslosen waren weniger als 25 Jahre alt. Auf Niederösterreich (+15,4%), Wien (+11,6%), Oberösterreich (+10,5%) und die Steiermark (+9,0%) entfallen mehr als 90% des Zuwachses der eigentlichen Problemgruppe der 19- bis 25jährigen (in allen anderen Bundesländern nahm die Jugendarbeitslosigkeit kaum zu). In diesen Bundesländern konzentrieren sich offenbar jene Betriebe, die den Beschäftigtenstand nur verzögert — durch den natürlichen Abgang bzw. Frühpensionierungen — anpassen, dafür aber die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für Neuzugänge stark herabsetzen. Das Niveau der Jugendarbeitslosigkeit ist allerdings in Kärnten (rund 2¼% der Gesamtbeschäftigung), im Burgenland und in der Steiermark (etwa 2,0%) höher, in Niederösterreich und Oberösterreich etwa so hoch wie im Bundesdurchschnitt (etwa 1,5%) und in West-

**Stellenlose Jugendliche**

	Lehrstellen-suchende <sup>1)</sup>	Arbeitslose		Stellenlose Jugendliche insgesamt	in % der Arbeitslosen und Lehrstellensuchenden
		15 bis unter 19 Jahre	19 bis unter 25 Jahre		
		Jahresdurchschnitt 1984			
Wien	600	1 100	4 800	6 500	20,4
Niederösterreich	800	1 200	5 000	7 000	30,8
Burgenland	200	300	1 200	1 700	30,3
Steiermark	1 000	1 300	6 400	8 700	38,2
Kärnten	400	600	3 400	4 400	32,5
Oberösterreich	700	1 100	5 100	6 900	36,1
Salzburg	200	300	1 700	2 200	32,4
Tirol	400	500	2 100	3 000	33,7
Vorarlberg	100	200	800	1.100	31,5
Österreich	4.300	6.700	30.500	41.500	30,8

<sup>1)</sup> Ohne die Monate Juni, Juli und August

österreich (knapp über 1%) niedriger. In Wien ist es zwar am niedrigsten (unter 1%), man muß aber das weit höhere Durchschnittsalter der Bevölkerung berücksichtigen. Werden die Lehrstellensuchenden hinzugerechnet, dann erhöht sich die Zahl der beschäftigungssuchenden Jugendlichen auf 30,8% der Beschäftigungssuchenden insgesamt. Vor allem in der Steiermark und in Oberösterreich sind die Eintrittsbarrieren zum Arbeitsmarkt hoch. Im Burgenland und in Kärnten ist der Anteil der Jugendlichen niedriger, weil die Saisonkomponente der Arbeitslosigkeit sehr groß ist.

Die kleinräumige Struktur des Arbeitsmarktes hat sich 1984 kaum verändert, das regionale Gefälle hat sich nicht verschärft. Die Zunahme der offenen Stellen hat das Gefälle des Stellenandrangs sogar etwas verflacht. Das gilt vor allem für die alten Industriegebiete, obgleich dort wie in den Agrargebieten immer noch doppelt so viele Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen kommen wie im Bundesdurchschnitt.

**Lebhafte Nachfrage nach Industrieprodukten**

Nach mehreren Jahren der Flaute produzierte die Industrie im Jahre 1984 wieder deutlich mehr als im

Übersicht 6

**Arbeitsmarkt nach Gebietstypen**

	Arbeitslose				Stellenandrang					
	Ø 1984	Ø 1982	Ø 1983	Ø 1984	Ø 1984, 1980 = 100	Ø 1983	Ø 1984	Dezember 1983	Dezember 1984	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Arbeitslose je 100 offene Stellen					
	absolut									
Ballungsgebiete	62 900	+56,0	+22,2	+1,6	260,5	687,9	651,8	952,5	831,3	
Alte Industriegebiete	12 500	+55,0	+24,4	+2,4	273,8	1 751,8	1 362,5	2 617,0	1 700,3	
Ländliche Industriegebiete	21 400	+49,7	+20,3	+4,0	235,9	841,9	745,1	1 318,1	996,4	
Fremdenverkehrsgebiete	10 000	+33,0	+24,1	+2,4	197,4	711,1	611,1	449,4	387,1	
Agrargebiete	23 600	+51,4	+15,2	+3,3	229,5	1 373,9	1 133,0	2 277,1	1 703,7	
Österreich insgesamt	130 500	+52,0	+20,9	+2,4	245,4	839,9	760,1	1 122,8	915,1	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Vorjahr Der Index der realen Industrieproduktion (ohne Stromerzeugung, arbeitstäglich bereinigt) zeigte eine Zuwachsrate von 6,2% an, was ungefähr den Zuwachsraten vom Beginn der siebziger Jahre entspricht. Die um die Mitte des Jahres 1983 begonnene Erholung der Industriekonjunktur hat sich damit fortgesetzt, und zwar relativ gleichmäßig das ganze Jahr 1984 hindurch. Die Aufwärtsbewegung erreichte allerdings nicht das in früheren Zyklen beobachtete Ausmaß, und zwar vor allem deshalb nicht, weil im vergangenen Konjunkturtief die Kapazitätsauslastung besonders niedrig war. Dadurch konnte sehr viel von der inzwischen wieder gestiegenen Nachfrage mit Hilfe der vorhandenen Kapazitäten befriedigt werden, und der Übergang in einen selbsttragenden Aufschwung verzögerte sich beträchtlich.

So war auch 1984 der Export (real +9%) die weitaus stärkste Stütze der Nachfrage nach Industrieprodukten. Die Brutto-Anlageinvestitionen wurden nur um 3% ausgeweitet, und der inländische Konsum war sogar rückläufig. Dazu kam noch ein Anstieg der Importe von Industrieprodukten, der die Inlandsmarktanteile der österreichischen Industrie weiter sinken ließ. Die vorliegenden Hinweise auf die voraussichtliche Entwicklung der internationalen Konjunktur lassen auch für die Zukunft einen gewissen Optimismus zu, wenngleich die Inlandsdaten auf ein Abflauen der Aufwärtsbewegung um die Jahreswende 1984/85 hinweisen.

### Industriekonjunktur regional ausgeglichen

Nach der zeitlichen, sachlichen und regionalen Differenzierung am Beginn des Aufschwungs der Industriekonjunktur im Vorjahr waren, entsprechend den sich auf breiter Front konsolidierenden Produktionszuwächsen, im Jahr 1984 die regionalen Unterschiede in der Industrieentwicklung gering. Abgesehen von den beiden Extremfällen Wien (—0,8%) und Kärnten (+10,0%), die auf besondere Umstände zurückgingen, lagen die Veränderungsraten in den übrigen Bundesländern zwischen +3,5% und +7,3%. Die Wiener Industrie dürfte traditionell in höherem Maße als etwa die Industrie Westösterreichs auf die Inlandsnachfrage ausgerichtet sein, was ihr in der derzeitigen Konjunkturlage Nachteile bringt. Überdies könnte der ungewöhnlich lang anhaltende Schrumpfungsprozeß der letzten Jahre allmählich auch die Zentralbüros in Wien erfaßt haben und dort noch weiterwirken, während die in anderen Bundesländern liegenden Produktionsstätten möglicherweise schon wieder besser beschäftigt sind. Kärnten hingegen profitiert einerseits von der Grundstoff- und Vorproduktnachfrage, andererseits aber auch von einigen in den letzten Jahren neu gegründeten exportintensiven Betrieben im Investitionsgüterbereich und im Bereich

der langlebigen Konsumgüter. Die lebhaftere Nachfrage nach Grundstoffen einerseits und nach anspruchsvollen Fertigwaren andererseits, beides zum größten Teil aus dem Ausland kommend, kennzeichnet auch die Industrieentwicklung in den anderen Bundesländern. Insgesamt war damit die Industrieentwicklung 1984 sowohl sektoral als auch regional sehr viel stärker von der aktuellen Konjunktursituation als von längerfristigen Strukturverschiebungen geprägt.

In Kärnten war die Industrieproduktion mit +10,0% besonders expansiv, und zwar in nahezu allen Bereichen: Sowohl die Produktion von Grundstoffen (Papier) als auch die von Investitionsgütern (Maschinen) erzielte im Vergleich zu anderen Bundesländern Spitzenwerte, und auch im Bereich der Konsumgüter blieben nur Verbrauchsgüter und Bekleidung annähernd auf dem Vorjahresniveau, obwohl auch die Textilindustrie stark expandierte. Besonders die Produktion von langlebigen Konsumgütern, vor allem im Bereich der Elektroindustrie, entwickelte sich sehr günstig, daneben aber auch noch die Produktion von Nahrungsmitteln. Auch in Tirol und Vorarlberg entwickelte sich die Industrieproduktion mit einem Zuwachs von jeweils 7,3% überdurchschnittlich. So wie in Kärnten stützte sich die Industriekonjunktur auch in diesen beiden Bundesländern vor allem auf die Nachfrage nach Investitionsgütern, während die Entwicklung bei Grundstoffen und Konsumgütern von gesamtösterreichischen Werten nicht wesentlich abwich. In Tirol war die Nahrungsmittelproduktion gegenüber dem Vorjahr sogar stark rückläufig, während etwa die Elektroindustrie und der Maschinenbau erheblich mehr produzieren konnten als im Vorjahr. Auch die Industriekonjunktur Vorarlbergs stützte sich zu einem erheblichen Teil auf diese beiden Branchen (daneben auch noch auf Steine-Keramik und auf Holz), wogegen etwa die hier wichtige Textilindustrie im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern das Vorjahresniveau ihrer Produktion nicht erreichen konnte.

In Oberösterreich (+6,2%) und im Burgenland (+5,6%) entsprach die Gesamtentwicklung annähernd dem Durchschnitt. In Oberösterreich galt dies auch für die meisten Teilaggregate. Das war auch in der Vergangenheit häufig der Fall, da die Industriestruktur Oberösterreichs der von Österreich insgesamt ähnlich ist. Im Burgenland hingegen geht die Erzeugung fertiger Investitionsgüter sowie die von Bekleidung schon seit Jahren ständig zurück. Diese Entwicklung wurde jedoch 1984 durch eine ungewöhnlich starke Ausweitung der (in den letzten Jahren ebenfalls rückläufigen) Produktion von Baustoffen kompensiert. In den Beschäftigungszahlen schlägt sich diese Ausweitung der Baustoffproduktion nicht nieder. Das weist darauf hin, daß hier stark unterausgelastete Kapazitäten vorhanden waren, die im Berichtsjahr etwas stärker eingesetzt wurden. In

**Index der Industrieproduktion**  
Jahresdurchschnitt 1984

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Insgesamt	- 0,1	+ 5,3	+ 3,6	+ 5,1	+ 8,2	+ 5,3	+ 0,8	+ 3,9	+ 3,9	+ 5,4
Insgesamt ohne Energie	- 0,8	+ 5,0	+ 5,6	+ 4,5	+ 10,0	+ 6,2	+ 3,5	+ 7,3	+ 7,3	+ 6,2
Bergbau, Grundstoffe	-34,3	+ 6,1	+ 0,1	+ 6,0	+ 11,9	+ 5,6	+ 7,8	+ 4,6	+ 1,9	+ 6,5
Bergbau, Magnesit	-	+ 11,3	-	+ 7,7	+ 9,0	+ 4,2	+ 22,3	+ 6,2	-	+ 8,3
Grundstoffe	-34,3	+ 6,1	+ 5,4	+ 1,9	+ 13,6	+ 5,7	+ 4,8	+ 4,1	+ 2,0	+ 6,1
Energieversorgung	+ 3,0	+ 8,5	- 2,2	+ 9,8	+ 4,5	- 3,7	- 5,9	- 10,0	- 13,3	+ 0,6
Investitionsgüter	+ 4,3	+ 3,5	+ 11,0	+ 4,8	+ 13,2	+ 8,0	+ 3,0	+ 10,8	+ 16,1	+ 6,7
Vorprodukte	+ 15,3	+ 8,8	+ 5,7	+ 16,3	+ 19,7	+ 8,6	+ 9,9	+ 12,0	+ 25,2	+ 12,7
Baustoffe	+ 2,4	- 0,2	+ 32,0	+ 6,4	+ 8,5	+ 5,6	+ 2,9	+ 4,3	+ 6,6	+ 4,9
Fertige Investitionsgüter	+ 2,8	- 0,2	- 8,1	- 6,5	+ 11,3	+ 8,1	- 1,2	+ 13,4	+ 9,2	+ 3,0
Konsumgüter	- 0,2	+ 6,0	+ 4,1	+ 3,4	+ 6,6	+ 3,5	+ 2,9	+ 5,2	+ 3,3	+ 5,6
Nahrungsmittel	- 3,4	+ 2,5	+ 9,5	+ 3,7	+ 7,2	+ 1,5	- 3,2	- 7,3	+ 7,7	+ 1,9
Bekleidung	+ 0,7	+ 3,3	- 1,3	+ 2,1	+ 1,2	+ 4,0	+ 12,3	+ 4,1	+ 1,0	+ 1,9
Verbrauchsgüter	+ 2,8	+ 11,2	+ 10,7	+ 2,2	- 0,7	+ 7,7	+ 8,7	+ 10,2	+ 4,3	+ 14,2
Langlebige Konsumgüter	+ 0,6	+ 1,9	+ 8,6	+ 5,3	+ 15,4	- 1,3	+ 0,3	+ 6,9	+ 8,3	+ 1,2
Bergwerke	-	+ 11,3	-	+ 2,5	+ 2,3	+ 4,2	+ 22,3	- 5,2	-	+ 5,1
Magnesit	-	-	-	+ 15,1	+ 12,0	-	-	+ 6,7	-	+ 13,1
Erdöl	-	+ 0,7	-	-	-	-	-	-	-	- 0,4
Eisenhütten	-	-	-	+ 13,0	-	-	-	-	-	+ 11,7
Metallhütten	- 0,3	+ 4,1	-	-	-	+ 4,5	-	-	-	+ 7,0
Steine Keramik	- 1,7	+ 4,2	+ 4,6	+ 0,8	+ 8,5	+ 6,0	- 1,9	+ 7,1	+ 12,2	+ 4,8
Glas	+ 27,6	+ 7,3	-	- 34,4	- 26,7	+ 10,2	- 3,5	-	-	+ 10,6
Chemie	+ 3,0	+ 13,9	+ 8,8	+ 14,6	+ 7,8	+ 7,2	+ 8,1	+ 9,6	+ 3,6	+ 16,6
Papierherzeugung	-	+ 9,8	-	- 2,4	+ 12,6	+ 12,3	-	-	-	+ 7,0
Papierverarbeitung	+ 5,3	+ 7,7	-	+ 2,7	+ 9,9	- 2,0	-	-	+ 10,9	+ 4,3
Holzverarbeitung	- 7,8	- 4,8	+ 0,2	+ 12,1	+ 7,6	- 5,2	- 1,1	+ 1,5	+ 9,8	+ 1,0
Nahrungsmittel	- 3,1	+ 1,8	+ 9,5	+ 3,8	+ 7,2	+ 3,9	- 3,2	- 3,1	+ 7,7	+ 2,8
Tabak	- 7,5	+ 4,5	-	- 12,1	-	- 5,9	-	- 10,3	-	- 3,8
Lederherzeugung	-	+ 2,0	-	-	-	- 10,4	-	-	-	+ 0,8
Lederverarbeitung	+ 7,2	- 2,7	- 10,5	- 0,7	+ 11,1	+ 6,7	+ 15,4	-	-	+ 4,2
Textilien	- 4,6	+ 6,4	+ 13,5	+ 1,6	+ 31,9	+ 6,3	+ 22,8	+ 4,7	+ 0,6	+ 3,8
Bekleidung	- 1,3	+ 3,2	- 7,0	+ 3,0	- 23,8	- 0,9	+ 5,6	+ 4,1	+ 1,8	- 1,3
Gießereien	- 10,1	+ 6,6	-	+ 18,3	+ 7,2	+ 12,2	+ 11,1	+ 9,7	+ 11,8	+ 8,9
Maschinenbau	- 3,8	- 2,7	- 16,2	- 9,6	+ 12,1	+ 5,9	- 4,6	+ 13,8	+ 8,1	+ 0,1
Fahrzeuge	+ 3,7	+ 1,4	-	- 5,5	- 22,3	+ 17,2	- 1,5	+ 2,8	-	+ 5,9
Metallwaren	+ 3,9	+ 8,2	+ 32,4	+ 19,0	+ 16,3	+ 5,5	+ 9,9	+ 7,0	+ 18,6	+ 10,6
Elektroindustrie	+ 8,4	+ 5,2	- 0,1	+ 11,9	+ 19,6	+ 7,3	+ 7,3	+ 24,3	+ 15,2	+ 7,9
Elektrizitätserzeugung	- 0,3	+ 9,2	- 3,0	+ 9,7	+ 4,4	- 4,8	- 7,3	- 10,1	- 14,6	- 0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; 1981 = 100, 2 Aufarbeitung, arbeitstägig bereinigt — Die hohen Zuwachsraten in den Sparten Chemie und langlebige Konsumgüter in der Österreichspalte werden durch die entsprechenden Werte der einzelnen Bundesländer nicht bestätigt. Indextechnische Probleme im Laufe des Jahres 1984 führten zu dieser Diskrepanz. Es scheint die Annahme berechtigt zu sein, daß in diesem Fall der Österreichwert überhöht ist und die Bundesländerwerte die tatsächlichen Verhältnisse besser darstellen. Möglicherweise wird der endgültige Indexwert für Österreich nach unten korrigiert.

Niederösterreich (+5,0%), in der Steiermark (+4,5%) und auch in Salzburg (+3,5%) wuchs die Industrieproduktion im Durchschnitt des Jahres 1984 etwas schwächer als in Österreich insgesamt. In Niederösterreich war die Entwicklung im Verlauf des Jahres einigermäßen gleichmäßig, wenn man von einer leichten Abschwächung im Spätherbst absieht. In der Steiermark und in Salzburg hingegen gehen die relativ niedrigen Gesamtzuwachsdaten vor allem auf einen Einbruch im II. Quartal zurück, der in beiden Bundesländern durch einen plötzlichen Produktionsrückgang bei fertigen Investitionsgütern ausgelöst wurde. In beiden Fällen könnte es sich zumindest teilweise um statistische Effekte handeln, durch die die Entwicklung etwas überzeichnet wird. Tendenziell war freilich in allen drei Bundesländern ein Rückgang der Produktion fertiger Investitionsgüter nicht zu

übersehen, der aber — ebenfalls in allen drei Bundesländern in sehr ähnlicher Art — durch eine sehr lebhaftere Nachfrage nach Grundstoffen und Vorprodukten ausgeglichen wurde. Dazu kam noch eine zwar nicht stürmische, wohl aber stetig wachsende Produktion von Konsumgütern. Die Konsumgüterproduktion könnte im Falle der Steiermark durch den Index sogar etwas unterschätzt sein, da in den Branchen Textil und Bekleidung die Beschäftigung stark expandierte.

Wien (-0,8%) war das einzige Bundesland, in dem die reale Industrieproduktion 1984 das Niveau des Vorjahres nicht ganz erreichte. Das wurde einerseits durch eine stagnierende Konsumgüterproduktion und andererseits durch starke Einbrüche in der Produktion von Grundstoffen (Erdölindustrie, Metallhütten, Chemie) bewirkt, die durch die sich recht gut hal-

tende Investitionsgüterproduktion nicht ausgeglichen werden konnten. Die Glasindustrie war die einzige Branche, deren Produktion in Wien einen überdurchschnittlichen Zuwachs erreichen konnte. In praktisch allen anderen Branchen war die Entwicklung bestenfalls annähernd gleich, meist aber deutlich ungünstiger als im Österreich-Durchschnitt, und zwar auch dann, wenn das Vorjahresniveau gehalten oder sogar überschritten werden konnte.

**Starke Zunahme der Produktivität**

Die Steigerung der Industrieproduktion gelang trotz immer noch leicht rückläufiger Beschäftigung (−0,6%) Die Zahl der geleisteten Stunden je Arbeiter hat allerdings 1984 wieder zugenommen (arbeits-tätig bereinigt um etwa 1½%). Der Produktionszuwachs wurde mit einer erheblichen Erhöhung der Produktivität (Produktion je Beschäftigten +6,9%, je Arbeiterstunde +4,7%) bewältigt. Dieser auch in längerfristiger Betrachtung hohe Produktivitätszuwachs erklärt sich vor allem daraus, daß der derzei-

Übersicht 8

**Produktivität in der Industrie**

	Produktion je Beschäftigten		Produktion je Arbeiterstunde	
	Ø 1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	114,4	+3,4	115,8	+1,6
Niederösterreich	116,3	+5,7	115,5	+4,0
Burgenland	100,2	+4,6	100,6	+3,3
Steiermark	113,8	+4,0	112,2	+1,7
Kärnten	116,2	+7,4	115,5	+5,8
Oberösterreich	112,5	+6,6	114,2	+4,4
Salzburg	108,9	+1,3	109,5	+0,4
Tirol	117,8	+4,9	117,2	+3,5
Vorarlberg	108,1	+7,0	105,0	+4,1
Österreich	115,9	+6,9	115,6	+4,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 9

**Industriebeschäftigung**

	Ø 1984 Stand	Ø 1983				Ø 1984	
		Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr		absolut	in %
		absolut	in %	absolut	in %		
Wien	114 600	− 7 400	− 5,8	− 4 900	− 4,1		
Niederösterreich	95 300	− 4 300	− 4,3	− 600	− 0,7		
Burgenland	10 000	− 1 100	− 10,0	+ 100	+ 1,0		
Steiermark	90 800	− 3 400	− 3,6	+ 400	+ 0,5		
Kärnten	28 800	− 1 500	− 5,1	+ 700	+ 2,5		
Oberösterreich	131 300	− 3 300	− 2,4	− 500	− 0,4		
Salzburg	23 000	− 300	− 1,3	+ 500	+ 2,2		
Tirol	28 200	− 700	− 2,4	+ 700	+ 2,4		
Vorarlberg	33 400	− 1 600	− 4,6	+ 100	+ 0,3		
Österreich	555 400	− 23 600	− 4,0	− 3 500	− 0,6		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Endgültige Werte (gerundet) bereinigt um den Saldo von Beschäftigten in Betrieben, die neu in die Industriestatistik aufgenommen wurden und solchen, die ausgeschieden wurden (Bereichswechsler). Das sind für 1984 für Österreich insgesamt 200 Beschäftigte.

Übersicht 10

**Arbeitszeit und Arbeitsvolumen der Industriearbeiter 1984**

	Mittlere wöchentli-	Geleistete Arbeiter-	Geleistete Stunden
	che Arbeitszeit Stunden	stunden Veränderung gegen das Vorjahr in %	je Arbeiter
Wien	36,2	− 3,5	+ 1,0
Niederösterreich	36,4	− 0,1	+ 0,3
Burgenland	36,3	+ 1,0	+ 0,2
Steiermark	36,7	+ 1,7	+ 1,4
Kärnten	35,9	+ 2,9	− 0,5
Oberösterreich	35,9	+ 0,7	+ 0,7
Salzburg	36,6	+ 2,3	− 0,1
Tirol	37,6	+ 2,7	− 0,0
Vorarlberg	36,1	+ 2,0	+ 1,1
Österreich	36,3	+ 0,4	+ 0,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 11

**Verdienste in der Industrie  
Ohne Bauindustrie**

	Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Ø 1983	Ø 1984	
	in S		
Wien	20 108	20 833	+ 3,6
Niederösterreich	17 553	18 332	+ 4,4
Burgenland	12 894	13 410	+ 4,0
Steiermark	17 042	17 782	+ 4,3
Kärnten	15 800	16 482	+ 4,3
Oberösterreich	18 241	18 935	+ 3,8
Salzburg	17 430	17 935	+ 2,9
Tirol	17 296	17 940	+ 3,7
Vorarlberg	15 914	16 922	+ 6,3
Österreich	17 709	18 595	+ 5,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

tige Konjunkturaufschwung in eine Phase besonders niedriger Kapazitätsauslastung fiel. Auch bei gleichbleibender Nachfrage werden diese Zuwachsraten auf Dauer kaum zu halten sein. Daneben dürfte sich auch die Ertragslage der Industrie 1984 etwas gebessert haben, da die Steigerungsrate der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme in der Industrie von 4,5% (je Beschäftigten + 5,0%) unter der Produktionssteigerung lag, die Arbeitskosten je Produktionseinheit also um etwa 1% sanken. Besonders hoch war der Produktivitätszuwachs in Kärnten, besonders niedrig in Salzburg, Wien und der Steiermark. Nur in Salzburg war das auch von einem ungewöhnlich geringen Zuwachs der Pro-Kopf-Verdienste begleitet, in Wien und in der Steiermark hingegen war dieser Zusammenhang viel weniger eng.

**Neugründungstätigkeit allmählich belebt**

Der Umstand, daß die gegenüber dem Vorjahr kräftig gestiegenen Produktionszahlen der Industrie im großen und ganzen noch kaum an die Grenzen der vorhandenen Kapazitäten stoßen, zeigt sich auch in der Bilanz der Betriebsbewegungen. Es wurden zwar



**Berichtigung**  
**zu Geldner, N., Jeglitsch, H., Palme, G., "Die Wirtschaft in den Bundesländern 1984",**  
**Monatsberichte 5/1985, S. 308**

Ein technisches Versehen machte eine Korrektur der Übersicht 11 auf S. 308 im Monatsbericht 5/1985  
notwendig.

Übersicht 11

**Verdienste in der Industrie**

Ohne Bauindustrie

	Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Ø 1983	Ø 1984	
	in S		
Wien	19 683	20 833	+ 5,8
Niederösterreich	17 433	18 332	+ 5,2
Burgenland	12 888	13 410	+ 4,1
Steiermark	16 941	17 782	+ 5,0
Kärnten	15 721	16 482	+ 4,8
Oberösterreich	18 095	18 935	+ 4,6
Salzburg	17 317	17 935	+ 3,6
Tirol	17 122	17 940	+ 4,8
Vorarlberg	15.848	16.922	+ 6,8
Österreich	17 709	18 595	+ 5,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 12

Neugründungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1984<sup>1)</sup>

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich	Arbeits- plätze <sup>2)</sup>
Bergwerke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenhütten	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Erdölindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stein- und keramische Industrie	—	1	1	2	—	2	1	1	—	8	46
Glasindustrie	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Chemische Industrie	7	3	1	2	2	3	3	—	—	21	204
Papierherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papierverarbeitung	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2	51
Audiovisionsindustrie	11	4	2	6	—	3	3	—	—	29	72
Holzverarbeitung	—	4	—	4	2	1	5	—	—	16	203
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	1	3	2	1	2	3	3	1	1	17	273
Lederherzeugung	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Lederverarbeitung	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2	219
Gießereindustrie	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
NE-Metallindustrie	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	31
Maschinen- und Stahlbau	5	4	1	2	1	8	1	2	1	25	479
Fahrzeugindustrie	—	2	—	2	—	—	—	—	—	4	222
Eisen- und Metallwarenindustrie	5	5	1	5	1	4	2	3	—	26	593
Elektroindustrie	2	4	—	1	—	1	—	—	—	8	132
Textilindustrie	1	3	1	1	—	—	—	—	—	6	182
Bekleidungsindustrie	2	—	4	—	1	—	1	2	1	11	191
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	34	37	13	28	9	29	19	9	3	181	3 171
Arbeitsplätze	297	553	334	951	84	414	323	173	42	3 171	
in Betrieben bis 19 Beschäftigte	126	203	58	137	84	185	88	173	16	1 070	33,7%
20 bis 100 Beschäftigte	171	350	175	119	—	87	235	—	26	1 163	36,7%
über 100 Beschäftigte	—	—	101	695	—	142	—	—	—	938	29,6%

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen — <sup>2)</sup> Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende

1984 genau gleich viele Betriebe neu gegründet wie stillgelegt (jeweils 181), 3 200 neu gegründeten Arbeitsplätzen standen aber rund 4 900 stillgelegte ge-

genüber. Dennoch bedeutete dies gegenüber den vergangenen Jahren eine spürbare Verbesserung: Die Zahl der Neugründungen hat deutlich zugenom-

Übersicht 13

Stilllegungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1984

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich	Arbeits- plätze <sup>1)</sup>
Bergwerke	—	1	—	—	—	3	1	—	—	5	29
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdölindustrie	—	—	1	—	2	—	—	—	—	3	52
Stein- und keramische Industrie	2	1	—	1	—	—	—	—	—	4	27
Glasindustrie	1	1	—	1	—	—	1	—	—	4	393
Chemische Industrie	2	3	1	1	3	3	—	—	—	13	116
Papierherzeugung	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Papierverarbeitung	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Audiovisionsindustrie	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4	7
Holzverarbeitung	—	4	2	1	1	4	4	1	—	17	723
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	—	3	1	2	—	2	3	1	—	12	145
Lederherzeugung	1	—	—	—	1	2	—	—	—	4	105
Lederverarbeitung	2	3	—	1	1	1	—	—	—	8	396
Gießereindustrie	2	—	—	—	—	1	—	—	1	4	133
NE-Metallindustrie	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	13
Maschinen- und Stahlbau	7	4	1	2	2	7	1	1	1	26	681
Fahrzeugindustrie	1	2	—	—	2	—	—	—	—	5	201
Eisen- und Metallwarenindustrie	2	6	—	7	1	6	—	2	—	24	1 102
Elektroindustrie	4	1	—	4	—	2	—	—	—	11	144
Textilindustrie	3	1	—	1	—	2	1	—	1	9	113
Bekleidungsindustrie	13	1	2	1	—	3	2	2	—	24	451
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	48	31	8	22	13	36	13	7	3	181	4 861
Arbeitsplätze	618	832	104	1 452	244	1 070	417	41	83	4 861	
in Betrieben bis 19 Beschäftigte	261	139	53	164	32	197	87	41	9	983	20,2%
20 bis 100 Beschäftigte	357	587	51	56	212	674	175	—	74	2 186	45,0%
über 100 Beschäftigte	—	106	—	1 232	—	199	155	—	—	1 692	34,8%

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung der stillgelegten Betriebe

Übersicht 14

Regionale Verteilung der Betriebsbewegungen in der Industrie 1984

	Neugründungen		Stilllegungen		Saldo der Betriebsbewegungen	
	Betriebe	Arbeitsplätze <sup>1)</sup>	Betriebe	Arbeitsplätze <sup>2)</sup>	Betriebe	Beschäftigte
Dienstleistungszentren	75	839	82	1 199	-7	- 360
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 19,0	-22,0	-18,0	-46,4		
Städtische Industriegebiete	48	886	49	2 099	-1	-1 213
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+45,5	+ 2,9	-10,9	-46,8		
Ländliche Industriegebiete	34	658	30	1 054	+4	- 396
Veränderung gegen das Vorjahr in %	- 2,9	-21,5	-42,3	-33,1		
Agrargebiete	24	788	20	509	+4	+ 279
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+14,3	+ 9,9	+17,6	-21,7		
Österreich insgesamt	181	3 171	181	4 861	±0	-1 690
Veränderung gegen das Vorjahr in %	-19,1	- 9,2	-19,2	-17,5		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen. Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende — <sup>2)</sup> Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung

men, der Negativsaldo bei den Arbeitsplätzen ist kleiner geworden. In zwei Bundesländern war die Bilanz sogar positiv: in Tirol, wo die Neugründungstätigkeit auch in den Jahren der Flaute relativ lebhaft war, und bemerkenswerterweise im Burgenland, das in den

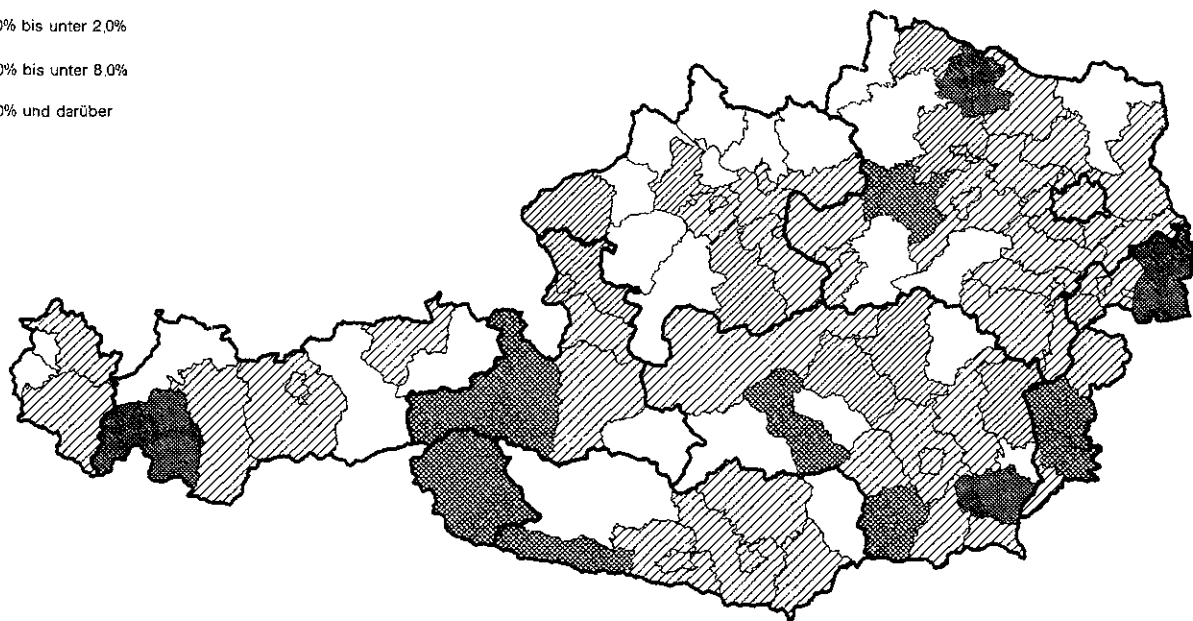
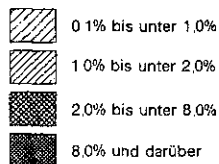
letzten Jahren bedeutende Einbußen erlitten hatte. Insgesamt konnte 1984 die Ostregion (Wien, Niederösterreich, Burgenland) gegenüber den übrigen Bundesländern wieder etwas aufholen.

Auch bei kleinräumiger Betrachtung der Neugründungen und Stilllegungen zeigte sich 1984 eine Schwerpunktverschiebung, insbesondere in der Zahl der in Bewegung gekommenen Arbeitsplätze. Der Negativsaldo der städtischen Industriegebiete verdoppelte sich, jener der Dienstleistungszentren und der ländlichen Industriegebiete hingegen wurde viel kleiner. Der Saldo der Agrargebiete war sogar klar positiv. Es hat sich weniger die Verteilung der Neugründungen als die der Stilllegungen verschoben. In den städtischen Industriegebieten wurden zwar — ebenso wie in anderen Gebietstypen — weniger Betriebe stillgelegt als im Vorjahr, sie hatten aber im Durchschnitt mehr Beschäftigte, sodaß der Schwerpunkt der durch Stilllegungen verlorengegangenen Arbeitsplätze 1984 eindeutig in den städtischen Regionen lag.

Die Aufteilung der Betriebsbewegungen nach Branchen war 1984 etwas breiter gestreut als im Vorjahr, und zwar sowohl bei den Neugründungen als bei den Stilllegungen. Bei den Neugründungen kamen diesmal auch Nicht-Metallbranchen etwas stärker zum Zug, und die Stilllegungen betrafen anteilmäßig in etwas geringerem Ausmaß den Textil-Bekleidungsbereich.

Abbildung 1

Arbeitsplätze in neugegründeten Industriebetrieben  
In % der Industriearbeitsplätze insgesamt



EDV - Grafik.

Q: WIFO Raumeinheiten: Politische Bezirke (Gebietsstand 1971).

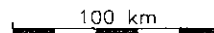
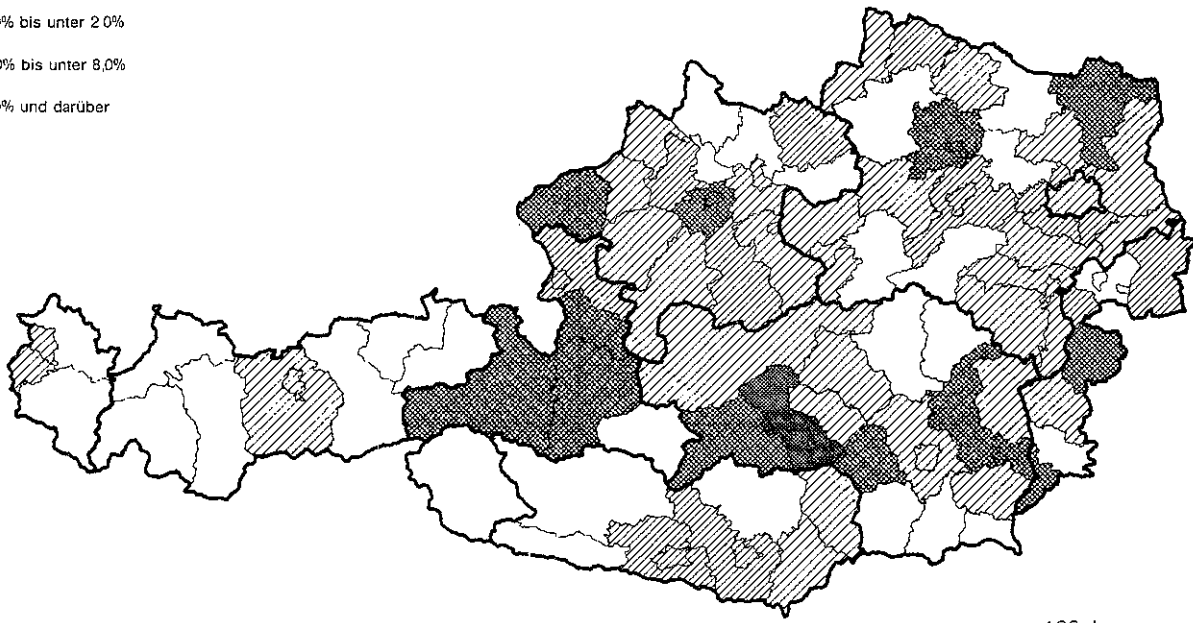
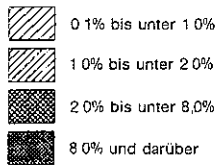


Abbildung 2

**Arbeitsplätze in stillgelegten Industriebetrieben**  
In % der Industriearbeitsplätze insgesamt



EDV - Grafik.

100 km

Q: WIFO Raumeinheiten: Politische Bezirke (Gebietsstand 1971)

Das entsprach durchaus der allgemeinen Entwicklung der Industriekonjunktur, die das ganze Jahr 1984 hindurch praktisch alle Branchen und Bundesländer erfaßte.

**Starke Belastung der Handelsbilanz durch Energieimporte**

Fast gleichzeitig mit dem Anlaufen der Konjunktur etwa Mitte 1983 endete auch der Rückgang des gesamten Energieverbrauchs. Bis Mitte 1984 nahm der Verbrauch kräftig zu, in der zweiten Jahreshälfte wurde er wieder gedämpft, nicht zuletzt auf Grund neuerlicher Verteuerungen. Die extrem niedrigen Temperaturen in diesem Winter, die zu einem erneuten Verbrauchsanstieg führten, fielen allerdings schon in das Jahr 1985. Im Durchschnitt des Jahres 1984 hat der Energieverbrauch um 4,9% zugenommen, und zwar zum Teil infolge des Konjunkturaufschwungs, zum Teil infolge der viel ungünstigeren Witterung. Die weltweite Nachfrage nach Grundstoffen und Vorprodukten führte zu hohen Produktionszuwächsen in den energieintensiven Industriebranchen, Haushalte und sonstige Kleinabnehmer benötigten mehr Energie zu Heizzwecken als im Vorjahr. Die Strukturverschiebung des Energieverbrauchs zur

Übersicht 15

**Erzeugung elektrischer Energie 1984**

Landesversorgungsgebiete	Strom- erzeugung insgesamt GWh	Wärme- erzeugung kraftwerke insgesamt GWh	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
			Strom- erzeugung insgesamt	Wärme- erzeugung kraftwerke	Wasser- kraftwerke
Wien	3 965,3	3 873,2	- 0,3	- 0,2	- 4,3
Niederösterreich	7 587,8	2 213,4	+ 8,3	+ 6,0	+ 9,3
Burgenland	73,5	70,7	- 4,7	- 5,2	+10,1
Steiermark	5 452,1	3 387,2	+ 7,7	+17,5	- 5,2
Kärnten	4 436,0	735,7	+ 5,0	+19,6	+ 2,5
Oberösterreich	11 186,8	2 537,3	- 4,1	+14,7	- 8,4
Salzburg	2 291,8	228,4	- 6,8	+ 6,0	- 8,0
Tirol	4 413,8	28,6	- 9,5	- 0,2	- 9,6
Vorarlberg	1 816,5	28,5	-13,7	- 1,6	-13,9
Österreich	41 223,6	13 102,9	- 0,5	+ 8,9	- 4,4

Q: Bundeslastverteiler (Energieversorgungsunternehmen und Industrie-eigenanlagen)

elektrischen Energie wurde 1984 etwas gebremst. Infolge der ungünstigen Witterung nahm vor allem die Energienachfrage zur Erzeugung abgeleiteter Energieträger kräftig zu. Elektrischer Strom (+5%) hat zwar weiterhin Marktanteile vom Heizöl (-4%) gewonnen, der Verbrauch von Kohle (+16%), Erdgas (+11%) und Fernwärme (+9%) ist aber viel stärker gestiegen. Entsprechend der relativ gleichmäßigen Entwicklung der Industrieproduktion in den einzelnen Bundesländern im Laufe des Jahres 1984 waren auch die Unterschiede in der Zunahme des Stromver-

brauchs gering, die Spannweite reichte nur von +3,5% (Burgenland) bis +6,9% (Kärnten). Die Importe von Energie haben 1984 mengenmäßig kräftig zugenommen, und auch die impliziten Importpreise sind gestiegen, sodaß sich die Belastung der Handelsbilanz durch Energieimporte von 3,7% des Brutto-Inlandsproduktes im Jahr 1983 auf 4,2% im Berichts-jahr erhöhte. Ein Teil der zusätzlichen Importmengen erklärt sich durch Lagerbewegungen. So wurde im Laufe des Jahres 1984 das Steinkohlenlager beim Kraftwerk Dürnrohr aufgebaut, und die im Sommer noch preisgünstigen Angebote von Erdgas aus der UdSSR ermöglichten ein Auffüllen der zu diesem Zeitpunkt stark entleerten Gasspeicher. (Diese wurden dann im Winter 1984/85, als Erdgas international knapp wurde, zum Teil wieder zur Aufrechterhaltung der Versorgung eingesetzt.) Ein Teil der zusätzlichen Energieimporte war aber auch notwendig, um die beträchtliche Lücke zwischen dem erhöhten Bedarf an elektrischer Energie und den infolge der schlechten Wasserführung der Flüsse verringerten Möglichkeiten der Stromerzeugung aus Wasserkraft zu schließen. Die Produktion der Laufkraftwerke blieb auf dem relativ niedrigen Vorjahresniveau, während die Produktion der Speicherkraftwerke kräftig zurückging (-15%). Dementsprechend mußte die von Energieimporten abhängige Stromerzeugung der Wärmekraftwerke in Österreich insgesamt um 9% gesteigert werden. Auf Grund dieser Voraussetzungen wurde nur in drei Bundesländern mehr Strom erzeugt als im Vorjahr: in Niederösterreich (+8,3%), wo sich neben dem stärkeren Einsatz der Wärmekraftwerke die teilweise Betriebsaufnahme des Kraftwerks Greifenstein positiv auswirkte, in Kärnten (+5,0%), wo ebenfalls neue Laufkraftkapazitäten herangezogen werden konnten, und in der Steiermark (+7,7%), wo das Braunkohlenkraftwerk Voitsberg III erstmals ganzjährig zur Verfügung stand und auch eingesetzt wurde. In Wien blieb die Stromproduktion etwa auf dem Niveau des Vorjahres, in den westlichen Bundesländern einschließlich Oberösterreich kam jedoch der verringerte Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke voll zur Wirkung.

**Bauwirtschaft weiter geschrumpft**

Der Schumpfungsprozess der Bauwirtschaft ist noch nicht abgeschlossen, doch hat er sich sehr abgeschwächt. Das reale Bauvolumen verringerte sich 1984 noch um 0,6%, seit 1980 ist es insgesamt um etwa 10% zurückgegangen. Dieser Rückgang wird noch von strukturellen Umschichtungen überlagert, sodaß er in einzelnen Sparten noch erheblich stärker ist.

Im vergangenen Jahr war vor allem die Bauindustrie vom Auftragsrückgang bei Großprojekten betroffen

(Umsätze -2,2%) — das gilt sowohl für den Hochbau wie für den Kraftwerksbau. Das Bauhauptgewerbe konnte mit kleineren Aufträgen und Adaptierungen manche Auftragslücken schließen (+1,1%). Durch Adaptierungen war auch das Baunebengewerbe wieder etwas besser ausgelastet und konnte seine Beschäftigung aufrecht erhalten. Insgesamt gingen aber in der Bauwirtschaft doch wieder 3.000 "Jahresarbeitsplätze" verloren. Das regionale Geschehen wird teilweise davon geprägt, daß Großprojekte nicht mehr kontinuierlich aufeinander folgen, sodaß es zu großen Umsatzschwankungen kommt die keine konjunkturelle Interpretation zulassen (Burgenland Hochbau 1983 -17%, 1984 +28%, Vorarlberg Tiefbau 1983 +11%, 1984 -30%). Die Produktionswerte der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes stagnierten (nominell) insgesamt, im Burgenland (Hochbau) und in Kärnten (Tiefbau) wurden jedoch Umsatzsteigerungen um jeweils 13% erzielt. In beiden Fällen führten vor allem öffentliche Aufträge dazu. In der Steiermark, im Burgenland (Hochbau) und in Tirol (Tiefbau) wurden noch Umsatzsteigerungen zwischen 5% und 7% erzielt, nur in Tirol war der Zuwachs privaten Aufträgen zu danken. Hier zeigt sich eine Übereinstimmung mit der allgemein guten Konjunkturlage. In Wien (Hochbau), Niederösterreich, Oberösterreich und besonders in Vorarlberg schrumpften die Bauumsätze, in Niederösterreich sogar trotz einer Steigerung der öffentlichen Aufträge um 7%. Auch hier spiegelt sich die allgemeine Konjunkturlage — diesmal mit negativem Vorzeichen. In Vorarlberg gab es in allen Sparten Rückgänge. Im Vergleich zum Jahr 1980 sind die Umsätze hier sowohl im Hochbau wie im Tiefbau um fast ein Drittel geschrumpft.

Der Rückgang der Beschäftigung in der Bauwirtschaft hat sich ebenfalls abgeschwächt. Er konzentrierte sich auf jene Länder, die auch Umsatzrückgänge zu verzeichnen hatten: Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg. Außer in Wien

Übersicht 16

**Produktionswert in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe 1984**

	Nominell				
	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt	Für öffentliche Auftraggeber	Für private Auftraggeber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	- 5,8	+ 8,3	- 1,3	- 6,9	+ 4,6
Niederösterreich	- 4,1	- 9,7	- 6,4	+ 6,8	- 16,9
Burgenland	+ 28,0	+ 4,7	+ 13,2	+ 26,0	- 1,5
Steiermark	+ 4,4	+ 6,7	+ 7,3	+ 8,3	+ 6,1
Kärnten	+ 10,1	+ 17,2	+ 13,2	+ 17,2	+ 8,0
Oberösterreich	- 11,1	- 5,5	- 7,8	- 7,7	- 7,9
Salzburg	+ 11,5	- 2,2	+ 5,4	+ 17,0	- 3,9
Tirol	- 1,1	+ 11,7	+ 5,8	- 0,4	+ 11,1
Vorarlberg	- 4,5	- 29,7	- 17,7	- 15,0	- 19,7
Österreich	- 2,1	+ 0,2	- 0,3	+ 2,2	- 2,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 17

**Beschäftigung und Produktivität in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe 1984**

	Beschäftigte Jahresdurchschnitt		Umsätze je Beschäftigten	
	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	in 1 000 S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	21 500	- 3,6	782 0	+ 2,3
Niederösterreich	19 300	- 4,2	685 5	- 2,2
Burgenland	3 000	+ 2,5	563 9	+ 10,5
Steiermark	14 700	+ 0,5	708 0	+ 6,8
Kärnten	8 200	+ 0,2	739 0	+ 12,9
Oberösterreich	15 100	- 6,3	629 3	- 1,6
Salzburg	7 900	- 1,1	719 1	+ 6,6
Tirol	8 600	- 0,8	741 3	+ 6,7
Vorarlberg	3 900	- 13,6	626,7	- 4,7
Österreich	102 100	- 3,1	706 5	+ 2,9

Q Österreichisches Statistisches Zentralamt

sank aber in diesen Bundesländern dennoch der Umsatz je Beschäftigten, am stärksten in Vorarlberg. Im Burgenland und in Kärnten hingegen stieg diese Kennzahl kräftig. Die Zu- und Abnahmen in den Bauumsätzen fallen offenbar in Bereiche überdurchschnittlicher Arbeitsproduktivität, d. s. maschinenintensive Großprojekte.

Im Bauwesen insgesamt wurden — gemäß Sozialversicherungsstatistik — 3 300 Arbeitskräfte weniger beschäftigt als 1983 (-1,5%). In Niederösterreich und Vorarlberg war der Rückgang weit überdurchschnittlich, auf diese Länder entfielen zusammen zwei Drittel des gesamten Beschäftigtenabbaus. Die Arbeitslosigkeit ist dadurch aber nur in Niederösterreich gestiegen, in Vorarlberg wurden offenbar überwiegend Ausländer gekündigt (Da auch im Vorjahr ein Rückgang ähnlichen Ausmaßes zu verzeichnen war, Ausländer aber nur ihren Versicherungsanspruch geltend machen können, scheiden arbeitslose Ausländer üblicherweise nach einem halben Jahr aus der Arbeitslosenstatistik aus. In Vorarlberg hielten sich offenbar Zu- und Abgänge arbeitsloser Ausländer die Waage.)

**Einbußen an Handelsumsätzen im Westen geringer als im Osten**

Fiskalische Maßnahmen (Erhöhung der Mehrwertsteuer) und andere Sondereinflüsse führten gegen Ende des Jahres 1983 zu einem Konsumboom und zu Vorziehkäufen, die 1984 die Konsumnachfrage dämpften und vor allem im IV Quartal 1984 auf Grund des statistischen Basiseffektes zu einem starken Rückgang der Ausgaben der privaten Haushalte führten. Darüber hinaus beeinträchtigten die mäßige Einkommensentwicklung (Masseneinkommen real -0,8%, verfügbare Einkommen +0,3%) und eine Erhöhung der Sparquote (um rund 1 bis 1½ Prozentpunkte) das Konsumniveau. Insgesamt ging der private Konsum 1984 real um 0,9% (nominell +4,7%) zurück und war damit schwächer als 1978 nach Einführung der "Luxussteuer". Erwartungsgemäß betraf der Nachfrageausfall die dauerhaften Konsumgüter, die einen investitionsähnlichen Charakter und damit ein zeitlich stark schwankendes Nachfragemuster haben, besonders stark (real -10,6%). Auf Grund der schwachen Konsumnachfrage verringerten sich auch die Umsätze des Einzelhandels (real -2,4%), während sie im Großhandel infolge des lebhaften Außenhandels zunahmen (real +16,3%). Die Umsatzentwicklung im Großhandel wurde allerdings auch von einigen Transithändlern beeinflusst, die außergewöhnlich hohe Zuwächse im Kompensationsgeschäft erzielten. Das Wachstum der Großhandelsumsätze blieb regional auf die beiden Bundesländer Oberösterreich (nominell +77,4%) und Wien (nominell +11,5%) beschränkt. Die Einbußen an Einzelhandelsumsätzen waren im IV. Quartal in den westlichen Bundesländern Tirol, Salzburg und Vorarlberg schwächer, weil weniger Vorziehkäufe als in den übrigen Bundesländern getätigt worden waren. Die Tiroler Detailhandelsgeschäfte wurden überdies von der relativ guten touristischen Entwicklung begünstigt (Umsätze im Einzelhandel im Jahresergebnis nominell +1,4%), während umgekehrt in Vorarlberg die

Übersicht 18

**Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Bauwesen 1984**  
Jahresdurchschnitt

	Beschäftigte <sup>1)</sup>		Zuletzt in einem Baubetrieb beschäftigt gewesene Arbeitslose	
	Veränderung gegen das Vorjahr			
	absolut	in %	absolut	in %
Wien	- 800	- 1,7	-100	- 4,8
Niederösterreich	-1 900	- 4,6	+600	+ 16 0
Burgenland	+ 300	+ 4,5	-100	- 3,0
Steiermark	- 100	- 0,5	-200	- 3,9
Kärnten	- 0	- 0,1	+ 100	+ 3,4
Oberösterreich	+ 0	+ 0,1	+200	+ 5,5
Salzburg	- 300	- 2,2	- 0	- 3,1
Tirol	- 100	- 0,6	-100	- 6,3
Vorarlberg	- 300	- 3,2	- 0	- 0,3
Österreich	-3 300	- 1,5	+ 400	+ 1,6

<sup>1)</sup> Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Übersicht 19

**Umsätze im Handel 1984**  
Jahresdurchschnitt

	Großhandel	Einzelhandel
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 11,5	+ 0,6
Niederösterreich	+ 3,1	+ 1,0
Burgenland	- 5,2	- 0,7
Steiermark	+ 2,6	+ 2,6
Kärnten	- 0,7	- 2,7
Oberösterreich	+ 77,4	+ 1,5
Salzburg	+ 1,0	+ 0,4
Tirol	+ 3,7	+ 1,4
Vorarlberg	+ 2,7	- 0,5
Österreich	+ 19,4	+ 0,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Nominelle Indizes der Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer) Q 1973 = 100

schlechte Entwicklung des Fremdenverkehrs auch die Handelsumsätze drückte (nominell -0,5%) Ein nomineller Umsatzrückgang im Einzelhandel wurde ferner im Burgenland (-0,7%) und in Kärnten (-2,7%) festgestellt, wo sich die Vorziehkäufe, die schlechte Fremdenverkehrsentwicklung (insbesondere in Kärnten) und die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit besonders nachteilig auswirkten. In beiden Bundesländern wurden auch Einzelhandelsbeschäftigte abgebaut (Burgenland -2,1%, Kärnten -1,9%). Einen relativ guten Geschäftsgang verzeichneten hingegen die Einzelhandelsbetriebe in Niederösterreich (nominell +1,0%), Oberösterreich (+1,5%) und vor allem in der Steiermark (+2,6%). Da die Umsatzausweitung in der Steiermark mit einem konstanten Beschäftigungsstand erreicht wurde, stieg dort auch die Produktivität (+2,5%) relativ am stärksten, sodaß die Spitzenposition im Produktivitätsniveau (Produktivitätsindex in der Steiermark 212,0, in Österreich 192,3) weiter gefestigt wurde.

### Strukturverschiebungen im Reiseverkehr

Im Kalenderjahr 1984 belebte sich der internationale Reiseverkehr. Die konjunkturelle Erholung in den westlichen Industriestaaten (insbesondere in den USA), die Dollaraufwertung und die in der Rezession aufgestaute touristische Nachfrage begünstigten den Welttourismus. Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft konnte jedoch die Belebung der internationalen Nachfrage nur teilweise nutzen. Die Gästeankünfte nahmen zwar zu (insgesamt +3,2%, Ausländer +4,3%), bei den Übernachtungen hingegen schwächte sich nur die Abnahme ab (insgesamt 1984 -1,0%, 1983 -2,2%). Diese Ergebnisse bedeuten für den österreichischen Fremdenverkehr weitere Marktanteilsverluste, die mit etwa 6% bis 6½% recht deutlich ausgefallen sind. Dazu haben in erster Linie die relative Verteuerung Österreichs im Vergleich zu

den Konkurrenzländern, der hohe Anteil von deutschen Gästen mit ungünstigen Nachfragebedingungen sowie der nach einer mehrjährigen Rezession besonders beschleunigte Trend zu Fernreisen beigetragen. Diese negativen Nachfragekomponenten wirkten sich hauptsächlich in der Sommersaison aus. Im Sommerhalbjahr gehen die Nächtigungen (1984 -3,8%) seit 1981 ununterbrochen zurück. Im Winterhalbjahr 1983/84 (Nächtigungen +2,3%) konnte dagegen der vorangegangene Nachfrageausfall (Nächtigungen im Winterhalbjahr 1982/83 -2,2%) wieder wettgemacht werden. 1984 zeichnete sich in aller Deutlichkeit ein Strukturwandel im österreichischen Reiseverkehr ab: Im Städtetourismus wurden hohe Zuwachsraten verzeichnet. Österreich wird immer mehr von (z. T. weit gereisten) Besuchern aus höheren Einkommenschichten mit kulturellen Interessen aufgesucht. Durch diese Strukturverschiebung senkt sich einerseits die durchschnittliche Aufenthaltsdauer (Ausländer 1984 -5,0%), andererseits nehmen der reale Aufwand je Nächtigung (Sommer 1984 +3,8%) und die Nachfrage nach Qualitätsbetrieben zu. Die Nächtigungen stiegen im Jahresdurchschnitt in den teuren A-Betrieben um 8,7% bzw. in den ebenfalls komfortablen B-Betrieben um 2,4% und sanken in den billigen C/D-Betrieben um 5,4%, in den Privatquartieren um 6,7% sowie auf den Campingplätzen um 2,4%. Weiters hielt der mehrjährige Trend zu Ferienwohnungen bzw. -häusern (+7,7%) an. Schließlich verlieren in der Herkunftsstruktur die Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland an Bedeutung, die übrigen Ausländer hingegen gewinnen Anteile. Im Berichtszeitraum setzten sie als einziges Nachfrageaggregat Wachstumsimpulse (Nächtigungen 1984 +8,6%, Sommersaison +7,3%, Wintersaison +6,9%). Dabei wurden sehr kräftige Zuwächse bei den Nächtigungen der Gäste aus den USA (1984 +26,6%), aus Frankreich (+28,7%) und Italien (+18,5%) erzielt. Demgegenüber nahm die Nachfrage aus der BRD weiterhin ab, in der Sommersaison verstärkte sich sogar der Rückgang der Übernachtungen von Deutschen (1984 -8,8%, 1983 -5,6%). Darin zeigen sich teilweise die Auswirkungen der Arbeitskämpfe und der damit verbundenen Einkommensausfälle in der BRD, teilweise auch des Schlechtwetters, weil die deutschen Gäste in Österreich überwiegend einen naturnahen Erholungsaufenthalt suchen. Ähnliches gilt für die Gäste aus den Niederlanden, deren Nachfrage im Sommer 1984 um 3,5% zurückging. Besser fiel die Winternachfrage dieser beiden wichtigsten ausländischen Nachfragegruppen aus (Deutsche +0,5%, Holländer +7,3%). In der Sommernachfrage der Inländer fiel 1984 das für die Rezession typische Verhaltensmuster der Bevorzugung von nahen Urlaubszielen weg, mit der Konjunkturerholung reisten die Österreicher wieder vermehrt ins Ausland. Die Inländerankünfte gingen im Sommer-

Übersicht 20

#### Reiseverkehr im Kalenderjahr 1984

	Insgesamt	Übernachtungen		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
		Inländer in 1 000	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer
Wien	5 291 0	510,3	4 780 6	+ 9,6	- 4,8	+ 11,5
Niederösterreich	6 170 9	4 253 0	1 917 9	+ 2,2	- 0,4	+ 8,5
Burgenland	2 004 9	1 153 6	851 2	- 2,0	- 0,3	- 4,9
Steiermark	8 706 4	5 563 5	3 142 9	- 1,4	- 1,4	- 1,4
Kärnten	15 841 8	3 764 0	12 077 8	- 5,2	- 1,4	- 6,4
Oberösterreich	7 708 5	3 821,3	3 887 0	- 4,3	- 1,4	- 6,9
Salzburg	21 225 3	5 269 6	15 955 7	- 1,1	- 2,9	- 0,5
Tirol	39 792 9	2 773 9	37 019 0	+ 0,2	- 2,2	+ 0,4
Vorarlberg	7 884 1	803,1	7 081,1	- 3,0	+ 0,6	- 3,4
Österreich	114 625 6	27 912 4	86 713 3	- 1,0	- 1,5	- 0,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

halbjahr 1984 um 1,3%, ihre Nächtigungen um 3,0% zurück. Der schwache Anstieg der Binnennachfrage im Winterhalbjahr 1983/84 (Nächtigungen +1,5%) konnte diese Verluste nicht wettmachen (Jahresdurchschnitt -1,5%).

Durch das unterschiedliche Nachfragemuster war auch die regionale Entwicklung sehr verschieden. Die Veränderungsdaten der bundesländerweisen Übernachtungen streuten im Kalenderjahr 1984 (Standardabweichung 4,41) viel stärker als 1983 (Standardabweichung 2,81). Am stärksten nahm die Nachfrage in den nachfrageextensiven Bundesländern zu. Die Rangfolge der österreichischen Bundesländer im Wachstum des Tourismus wurde im wesentlichen durch die Strukturanteile am Städte- bzw. Kurzurlaubs-tourismus und am Winterreiseverkehr bestimmt. Wien und im Sog der Bundeshauptstadt auch Niederösterreich (als Übernachtungs- und Ausflugsregion für Wienbesucher) verzeichneten sowohl bei den Ankünften (Wien +13,2%, Niederösterreich +7,3%) als auch bei den Übernachtungen (Wien +9,6%, Niederösterreich +2,2%) Zuwächse. Wien hat seinen Marktanteil am Reiseverkehr Österreichs gegenüber 1982 (Nächtigungsanteil 3,9%) um 0,7 Prozentpunkte auf 4,6% erhöht, Niederösterreich immerhin noch um 0,3 Prozentpunkte (1984 5,4%). Vom Städtetourismus in der Ostregion zogen abgeschwächt auch die Steiermark (entlang der Südbahnroute Italien-Wien) und das Burgenland (Neusiedlersee) Nutzen. Durch die verkürzte Aufenthaltsdauer beschränkte sich allerdings die Zunahme der

Nachfrage auf die Ankünfte (Steiermark +3,8%, Burgenland +1,8%). Einen verstärkten Gästezustrom beherbergten weiters Tirol (Ankünfte +2,9%, Nächtigungen +0,2%) und Salzburg (Ankünfte +2,4%, Nächtigungen -1,1%). Diese beiden westlichen Bundesländer sind die wichtigsten Wintersportbundesländer und stellen überdies mit ihren Landeshauptstädten zwei wichtige Zielgebiete des internationalen Sightseeingverkehrs. Im Schatten der Erholungstendenzen standen die Bundesländer mit einem relativ nahen Einzugsgebiet (insbesondere von Süddeutschland). In Vorarlberg gingen 1984 die Nächtigungen um 3,0%, in Oberösterreich um 4,3% zurück. Kärnten war erwartungsgemäß von den Auswirkungen der Streiks in Deutschland am stärksten betroffen (Übernachtungen -5,2%) und verlor auf dem österreichischen Reisemarkt weiterhin Nächtigungsanteile (1984 13,8%, 1980 16,0%).

**Rückgang des Sommerreiseverkehrs in fremdenverkehrsintensiven Gebieten**

Die unterschiedliche Wirksamkeit der einzelnen Nachfragekomponenten spiegelt sich besonders deutlich in den Ergebnissen des Sommerhalbjahres und bestimmt auch die regionalen Unterschiede in der Nachfrageentwicklung. Die größte Differenzierungswirkung ging vom Städtetourismus aus, der im Osten Österreichs als Ziel- und Durchreiseverkehr eine große Bedeutung hat. Dadurch schnitt die an

Übersicht 21

**Reiseverkehr**

In allen Fremdenunterkünften

	Übernachtungen		Ankünfte		Übernachtungen		Ankünfte	
	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer
	in 1 000				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Winterhalbjahr (November 1983 bis April 1984)								
Wien	274	1 330	120	486	+ 0,5	+13,4	+ 1,2	+14,5
Niederösterreich	1 551	356	286	114	+ 1,9	+30,4	+ 6,7	+41,1
Burgenland	242	43	44	15	+ 1,3	+21,3	+13,1	+18,7
Steiermark	2 163	1 163	432	183	+ 1,5	- 0,3	+ 3,7	+ 7,8
Kärnten	798	1 197	171	179	+ 5,6	+ 5,8	+ 5,7	+13,2
Oberösterreich	1 252	598	267	140	+ 1,5	+ 2,1	+ 4,5	+ 6,6
Salzburg	3 301	7 080	624	1 113	- 0,1	+ 3,0	+ 1,2	+ 7,4
Tirol	1 434	17 393	306	2 499	+ 1,5	+ 1,9	+ 5,7	+ 5,8
Vorarlberg	398	3 859	90	613	+ 7,7	- 0,3	+ 6,6	+ 5,0
Österreich	11 412	33 018	2 339	5 342	+ 1,5	+ 2,6	+ 4,0	+ 7,7
Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1984)								
Wien	241	3 346	109	1 243	- 9,0	+ 8,9	- 3,3	+14,3
Niederösterreich	2 690	1 546	425	441	- 2,1	+ 3,6	+ 0,7	+ 9,7
Burgenland	903	810	191	143	- 0,9	- 5,8	+ 0,8	- 1,4
Steiermark	3 410	1 954	600	412	- 2,6	- 3,9	+ 0,8	+ 9,1
Kärnten	2 958	10 824	462	1 276	- 3,4	- 7,9	- 3,1	- 1,6
Oberösterreich	2 567	3 270	453	615	- 2,4	- 8,9	- 2,3	- 2,3
Salzburg	2 029	8 774	415	1 669	- 3,1	- 3,7	- 0,6	+ 2,7
Tirol	1 330	19 243	336	3 275	- 6,1	- 2,9	- 4,1	+ 1,1
Vorarlberg	410	3 216	126	686	- 4,5	- 7,1	- 2,3	- 3,9
Österreich	16 538	52 981	3 114	9 659	- 3,0	- 4,0	- 1,3	+ 2,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte



**Nachfrageentwicklung nach Unterkunftsarten im Sommerhalbjahr 1984**  
Mai bis Oktober 1984

	Insgesamt <sup>1)</sup>	Übernachtungen				Privatquartiere	Insgesamt <sup>1)</sup>	Ankünfte			
		A	B	C/D	Veränderung gegen das Vorjahr in %			A	B	C/D	Privatquartiere
Wien	+ 6,2	+ 8,2	+ 6,7	- 0,7	-	+ 12,0	+ 16,1	+ 10,0	+ 1,8	-	
Niederösterreich	+ 2,2	+ 21,5	+ 3,2	- 8,7	- 10,2	+ 7,2	+ 26,6	+ 4,3	- 2,6	- 5,8	
Burgenland	- 3,1	- 14,6	+ 17,4	- 3,5	- 3,2	+ 0,2	- 10,0	+ 29,4	- 2,2	+ 0,4	
Steiermark	- 3,2	+ 3,9	+ 2,5	- 10,2	- 8,7	+ 2,2	+ 4,1	+ 6,5	- 2,5	- 4,4	
Kärnten	- 7,3	+ 6,2	- 1,3	- 17,3	- 11,6	- 1,4	+ 11,0	+ 1,0	- 10,7	- 7,4	
Oberösterreich	- 4,5	+ 8,6	- 6,5	- 7,3	- 12,1	+ 0,8	+ 15,1	- 5,4	- 2,4	- 10,9	
Salzburg	- 1,2	+ 6,7	- 1,5	- 7,1	- 10,8	+ 3,9	+ 11,9	+ 3,8	- 3,4	- 6,8	
Tirol	- 0,2	+ 12,2	+ 1,7	- 6,4	- 10,5	+ 3,9	+ 17,0	+ 6,4	- 6,4	- 8,5	
Vorarlberg	- 4,1	+ 10,2	- 6,8	- 9,8	- 14,4	- 1,5	+ 6,6	- 0,4	- 7,8	- 13,8	
Österreich	- 1,8	+ 8,9	+ 0,2	- 9,0	- 10,9	+ 3,8	+ 14,1	+ 4,4	- 5,0	- 8,0	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

sich extensive Fremdenverkehrszone des Ostens in der Ausländernachfrage besser ab als die fremdenverkehrsintensive Zone, die vom Westen her bis zum Salzkammergut und zum Ostrand des Klagenfurter Beckens reicht. Die Ankünfte der Ausländer nahmen im Sommerhalbjahr 1984 in der extensiven Zone um 10,6% (Ausländernachtungen + 2,6%) zu, während sie in der intensiven Zone insgesamt stagnierten (Ausländernachtungen - 5,1%). Dabei werden die Diskrepanzen in der Ausländerentwicklung zwischen den beiden touristischen Hauptzonen noch durch den Umstand gemildert, daß die beiden Kulturstädte Salzburg (Ausländerankünfte + 13,4%) und Innsbruck (Ausländerankünfte + 13,2%) in der intensiven Zone liegen. In allen vier Gebietstypen der intensiven Zone gab es Rückgänge in den Ausländerankünften (zwischen - 1,3% und - 2,6%). In der extensiven Zone profitierten vom Städtetourismusboom neben Wien die Übernachtungsregionen in der unmittelbaren Umgebung (Ausländerankünfte in "Gebieten mit internationalem Sightseeing" + 13,9%, in "Gebieten

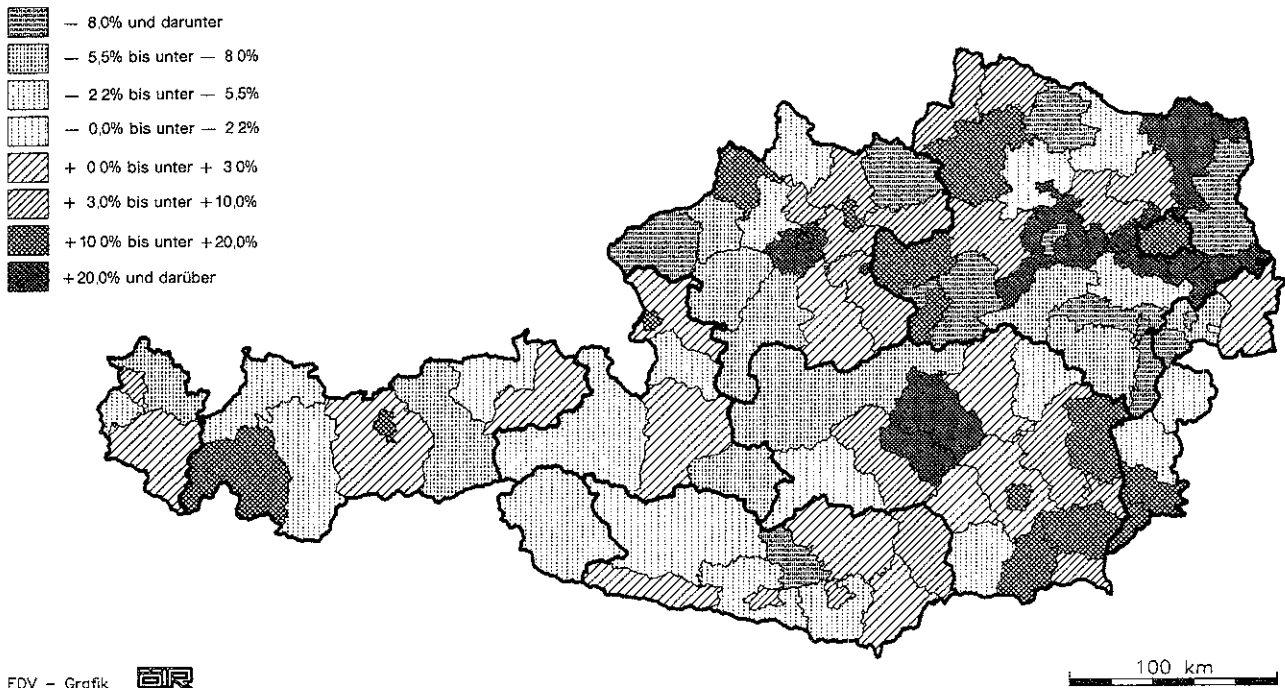
mit sehr geringem Fremdenverkehr" + 6,7%) sowie die Durchzugsgebiete entlang der Westautobahn (Ausländerankünfte in "Gebieten mit Durchzugs- und Berufsreiseverkehr" + 8,5%) und entlang der Südautobahnroute. Die Bezirke mit neu eröffneten Abschnitten der Südautobahn liegen großteils im "extensiven Randgebiet", wo die Ausländerankünfte um 31,5% stiegen, bei gleichzeitiger Abnahme der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer um 26,3%. In allen drei vom Städtetourismus erfaßten östlichen und südöstlichen Bundesländern zogen erwartungsgemäß die Qualitätsbetriebe den größten Nutzen (Ankünfte insgesamt in den A-Hotels Wien + 16,1%, Niederösterreich + 26,6%, Steiermark + 4,1%), zum Teil kam die Entwicklung auch den sonstigen Unterkünften zugute (vor allem Campingplätzen; Ankünfte insgesamt in Wien + 19,6%, in der Steiermark + 17,0%). Die extensiven Fremdenverkehrsgebiete sind auf Grund der Nähe zu Wien (teilweise auch zu Graz und Linz) traditionell Hauptziele des Inländertourismus mit einer einigermaßen stabilen Nachfrage. Sie werden

**Nachfrageentwicklung nach Bezirkskategorien im Sommerhalbjahr 1984**

	Übernachtungen			Ankünfte			Durchschnittliche Aufenthaltsdauer		
	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
							Tage		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Fremdenverkehrsintensive Zone	- 4,9	- 5,1	- 4,1	- 5,0	+ 0,0	- 3,0	6,1	- 4,5	- 5,1
Südliche intensive Haupturlaubsgebiete	- 7,4	- 7,9	- 5,4	- 2,1	- 1,3	- 4,2	7,7	- 5,4	- 6,6
Nördliche intensive Haupturlaubsgebiete	- 4,5	- 4,4	- 5,4	- 2,5	- 2,6	- 2,1	7,2	- 2,0	- 1,9
Intensive Randgebiete	- 5,3	- 5,8	- 3,5	- 2,3	- 1,8	- 3,8	6,7	- 3,1	- 4,0
Intensive Kurzurlaubsgebiete	- 5,0	- 5,4	- 2,5	- 1,8	- 2,1	- 0,2	5,8	- 3,3	- 3,4
Fremdenverkehrsextensive Zone	+ 0,2	+ 2,6	- 2,1	+ 6,7	+ 10,6	+ 0,9	4,1	- 6,1	- 7,3
Extensive Haupturlaubsgebiete	- 4,2	- 6,9	- 3,7	- 0,3	+ 0,7	- 0,5	8,3	- 4,0	- 7,6
Extensive Kurzurlaubsgebiete	- 5,9	- 7,7	- 4,4	- 3,0	- 4,2	- 2,2	5,2	- 2,9	- 3,7
Extensive Randgebiete	- 1,6	- 3,1	- 0,5	+ 16,0	+ 31,5	+ 7,2	5,1	- 15,2	- 26,3
Kurgebiete	+ 0,3	- 2,1	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,9	9,5	- 2,0	- 3,6
Gebiete mit internationalem Sightseeing	+ 8,1	+ 9,8	- 2,7	+ 12,0	+ 13,9	- 1,2	2,3	- 3,5	- 3,7
Gebiete mit Durchzugs- und Berufsreiseverkehr	+ 0,7	+ 3,1	- 1,5	+ 4,9	+ 8,5	+ 0,6	2,5	- 4,0	- 5,0
Gebiete mit sehr geringem Fremdenverkehr	+ 9,1	+ 8,3	+ 9,7	+ 5,6	+ 6,7	+ 4,5	2,8	+ 3,3	+ 1,6

Abbildung 3

**Ankünfte von Ausländern im Sommerhalbjahr 1984**  
Veränderung gegen das Vorjahr in %

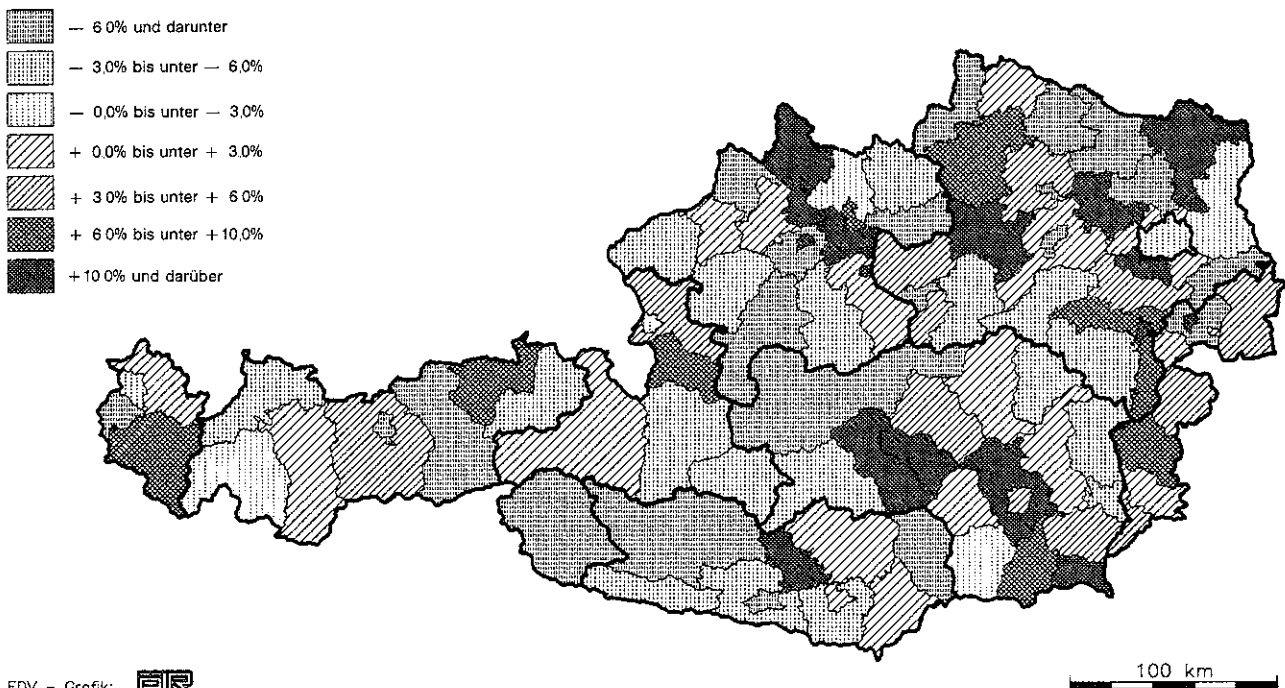


EDV – Grafik:

Q: WIFO Raumeinheiten: Politische Bezirke (Gebietsstand 1971)

Abbildung 4

**Ankünfte von Inländern im Sommerhalbjahr 1984**  
Veränderung gegen das Vorjahr in %



EDV – Grafik:

Q: WIFO Raumeinheiten: Politische Bezirke (Gebietsstand 1971)

von den Konjunkturschwankungen der Binnennachfrage, die sich aus der Bevorzugung von näheren Zielen in Rezessionen und von ferneren Zielen in Konjunkturaufschwüngen ergeben, weniger stark betroffen. Der Ausfall der Binnennachfrage als Folge der Konjunkturerholung konzentrierte sich im Sommer 1984 überwiegend auf die fremdenverkehrsintensiven Gebiete (Inländerankünfte  $-3,0\%$ ), insbesondere auf die südlichen Badegebiete (Inländerankünfte  $-4,2\%$ ). In der extensiven Zone waren von diesem regionalen Substitutionsverhalten am ehesten die "Kurzurlaubsgebiete" (Inländerankünfte  $-2,2\%$ ) mit Schwerpunkt am Westufer des Neusiedlersees und in den steirisch-niederösterreichischen Kalkalpen nachteilig betroffen. Darüber hinaus spielt gerade in touristischen Nahgebieten die Produktdifferenzierung (etwa auf Grund von Investitionen oder sachlich-organisatorischen Maßnahmen) eine ausschlaggebende Rolle. In diesem Wettbewerb um Anteile auf dem Binnenmarkt sind insbesondere die südöstlichen Hügellagen (Inländerankünfte in "extensiven Randgebieten"  $+7,2\%$ ) und einige Kurgebiete (Inländerankünfte  $+2,9\%$ ) initiativ geworden, während die "alten" extensiven Haupturlaubsgebiete (Inländerankünfte  $-0,5\%$ ) mehr und mehr zurückfallen. Auf Grund dieser Struktureffekte (überdurchschnittlicher Nächtigungsanteil in "extensiven Kurzurlaubsgebieten") gingen in Oberösterreich die Inländerankünfte ( $-2,3\%$ ) unter den vorwiegend extensiven Bundesländern am stärksten zurück. Dazu kam noch das schlechte Abschneiden der beiden intensiven Salzkammergutbezirke (Nächtigungen in Gmunden  $-6,6\%$ , in Vöcklabruck  $-10,0\%$ ), sodaß die Sommerbilanz Oberösterreichs (Nächtigungen insgesamt  $-6,2\%$ ) in nahezu allen Unterkunftsarten (Ausnahme: A-Hotels) ziemlich schlecht ausfiel.

Gemessen an den gesamten Ankünften verlief die Sommerentwicklung in den vier Gebietstypen der Intensivzone eher einheitlich. Es gab in diesen dominanten Ausländerregionen noch keine Wachstumsimpulse, die meist regional konzentriert auftreten. Die Tendenz zu Kurz- und Rundreiseurlaube zeigt sich jedoch auch hier auf Bezirksebene. Den größten Gästezuwachs verzeichneten jene Bezirke (Ankünfte z. B. in Bludenz  $+1,6\%$ , in Landeck  $+13,7\%$ , Innsbruck Land  $+1,1\%$ , Salzburg Umgebung  $+1,2\%$ ), in denen sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stark verkürzte. Das Wachstum der beiden Bezirke um den Arlberg verdeckt das schlechte Sommerresultat der meisten intensiven Randgebiete (Ankünfte z. B. in Bregenz  $-6,5\%$ , Lienz  $-6,1\%$ , Tamsweg  $-6,2\%$ , Liezen  $-7,1\%$ , Vöcklabruck  $-6,6\%$ ), die während eines Konjunkturaufschwungs in der touristischen Nachfrage zuletzt zum Zug kommen. Da fast die Hälfte der Vorarlberger Nächtigungen auf den politischen Bezirk Bregenz entfällt, mußte die Fremdenverkehrswirtschaft Vorarlbergs (Nächtigungen

$-6,8\%$ ) so hohe Einbußen wie die oberösterreichische (mit einem ähnlichen Verteilungsmuster nach Unterkunftsarten) hinnehmen. Dadurch verringerte sich die Kapazitätsauslastung der Vorarlberger Fremdenunterkünfte gegenüber dem vorangegangenen Sommer um 3,4 Prozentpunkte (Österreich  $-1,0$  Prozentpunkte) und blieb das am schlechtesten ausgelastete Bundesland (Kapazitätsauslastung im Sommerhalbjahr 1984 in Vorarlberg 22,6%, Österreich 28,9%). Wegen der großen Bedeutung der Stadt Salzburg für den Sommerreiseverkehr des Bundeslands Salzburg (Gästeanteil der Stadt Salzburg 30,3%) erzielte Salzburg bei den Ankünften ( $+2,0\%$ ) etwas günstigere Ergebnisse als Tirol ( $+0,6\%$ ; Gästeanteil der Stadt Innsbruck 17,1%). Dieser Vorsprung ging aber — wegen der unterschiedlichen Aufenthaltsdauer zwischen Städte- und Erholungstourismus — bei den Übernachtungen (Salzburg  $-3,6\%$ , Tirol  $-3,1\%$ ) wieder verloren. In den südlichen Haupturlaubsgebieten wurde die Entwicklung der Gästeankünfte ebenfalls etwas nach oben verzerrt, und zwar durch die beiden Städte Klagenfurt ( $+4,9\%$ ) und Villach ( $+2,9\%$ ). Die Kärntner Seengebiete hatten nicht zuletzt wegen der Streiks in Deutschland (Nächtigungen der Deutschen in Kärnten im Juni 1984  $-14,8\%$ , im Juli  $-14,4\%$ ) meist größere Gästeeinfälle als die Urlaubsgebiete nördlich des Alpenhauptkammes. Da sich der kurzfristige Städtetourismus bei den Übernachtungen nicht stark auswirkte, bildete das "südliche intensive Haupturlaubsgebiet" bezogen auf die Nächtigungen ( $-7,4\%$ ) das Schlußlicht aller elf Gebietskategorien.

#### Gute Wintersaison in den meisten Regionen

Das Wachstum des Tourismus (Ankünfte  $+6,6\%$ , Nächtigungen  $+2,3\%$ ) brachte der Wintersaison 1983/84 wieder jenes Niveau, das sie vor zwei Jahren im Winter 1981/82 erreicht hatte. Die ausländische Nachfrage (Ankünfte  $+7,7\%$ ) stieg stärker als die inländische (Ankünfte  $+4,0\%$ ), nicht nur dank den "übrigen" Ausländern (Ankünfte  $+11,9\%$ ), sondern auch dank den deutschen Gästen (Ankünfte  $+5,3\%$ ). Auch im Winterhalbjahr wuchs der Städtetourismus am stärksten, was regional vor allem den Bundesländern im Osten (Ankünfte in Wien  $+11,6\%$ , in Niederösterreich  $+14,6\%$ , im Burgenland  $+14,5\%$ ) zugute kam. Schließlich erzielte auch Kärnten ein durchschnittliches Winterergebnis (Ankünfte  $+9,4\%$ ), und zwar in allen Herkunfts- und Unterkunfts-kategorien, nicht zuletzt auf Grund von Angebotsinitiativen (z. B. Herma-gor-Naßfeld). In den westlichen Bundesländern Oberösterreich (Ankünfte  $+5,2\%$ ), Salzburg ( $+5,1\%$ ), Tirol ( $+5,8\%$ ) und Vorarlberg ( $+5,2\%$ ) verlief die Entwicklung ziemlich einheitlich. Eine gleichmäßige Entwicklung in Wintersportregionen läßt sich auch auf

## Bezirkskategorien des Sommerreiseverkehrs

### Fremdenverkehrsintensive Zone

#### *Südliche intensive Haupturlaubsgebiete*

Klagenfurt (z. B. Pörschach, Steindorf am Ossiachersee, Keutschach), Völkermarkt (z. B. St. Kanzian am Klopeinersee), Villach (z. B. Faakersee, Velden), Spittal an der Drau (z. B. Millstatt, Weissensee, Bad Kleinkirchheim)

#### *Nördliche intensive Haupturlaubsgebiete*

Schwaz (z. B. Mayrhofen im Zillertal, Eben am Achensee), Kufstein (z. B. Wildschönau, Walchsee, Alpbachtal), Kitzbühel (z. B. Kitzbühel, Kirchberg in Tirol, St. Johann in Tirol), Zell am See (z. B. Zell am See, Saalbach, Kaprun), St. Johann im Pongau (z. B. Bad Hofgastein, Badgastein, Filzmoos)

#### *Intensive Randgebiete*

Bregenz (z. B. Mittelberg im Kleinwalsertal), Bludenz (z. B. Schruns), Landeck (z. B. St. Anton am Arlberg, Ischgl, Nauders), Lienz (z. B. St. Jakob im Defereggental, Matrei in Osttirol), Hermagor (z. B. Hermagor-Preseggersee, Kötschach-Mauthen), Tamsweg (z. B. Tamsweg, Mariapfarr), Liezen (z. B. Ramsau am Dachstein, Bad Mitterndorf, Schladming, Bad Aussee), Vöcklabruck (z. B. Weyregg am Attersee, Mondsee), Feldkirchen

#### *Intensive Kurzurlaubsgebiete*

Reutte (z. B. Ehrwald, Lermoos), Imst (z. B. Sölden, Ötz), Innsbruck-Land (z. B. Seefeld in Tirol, Neustift im Stubaital), Hallein (z. B. Abtenau, Golling an der Salzach), Salzburg-Umgebung (z. B. St. Gilgen, Fuschl am See), Gmunden (z. B. St. Wolfgang, Bad Ischl, Bad Goisern)

### Fremdenverkehrsextensive Zone

#### *Extensive Haupturlaubsgebiete*

Lilienfeld (z. B. Türnitz), Wiener Neustadt-Land (z. B. Bad Schönau), Neunkirchen (z. B. Semmering, Reichenau an der Rax, Puchberg am Schneeberg), Hartberg (z. B. Stubenberg), Weiz, Graz-Umgebung, Urfahr-Umgebung (z. B. Bad Leonfelden), St. Veit an der Glan (z. B. Althofen, St. Georgen am Längsee)

#### *Extensive Kurzurlaubsgebiete*

Braunau, Rohrbach, Freistadt, Perg, Gmünd, Horn, Kirchdorf an der Krems (z. B. Hinterstoder, Windischgarsten), Scheibbs (z. B. Gaming), Bruck an der Mur (z. B. Mariazell, Aflenz), Mürzzuschlag (z. B. Spital am Semmering), Neusiedl am See (z. B. Podersdorf, Illmitz, Neusiedl am See), Eisenstadt (z. B. Purbach, Mörbisch, Rust)

#### *Extensive Randgebiete*

Zwettl, St. Pölten-Land, Fürstenfeld, Radkersburg, Deutschlandsberg, Voitsberg, Knittelfeld, Judenburg, Murau, Wolfsberg, Ried im Innkreis

#### *Kurgebiete*

Grieskirchen (z. B. Bad Schallerbach), Steyr-Land (z. B. Bad Hall), Baden, Bruck an der Leitha (z. B. Bad Deutsch-Altenburg), Oberwart (z. B. Bad Tatzmannsdorf), Feldbach (z. B. Bad Gleichenberg)

#### *Gebiete mit internationalem Sightseeing*

Wien, Wien-Umgebung, Mödling, Krems an der Donau (Stadt und Land), Salzburg-Stadt<sup>1)</sup>, Innsbruck-Stadt<sup>1)</sup>

#### *Gebiete mit Durchzugs- und Berufsreiseverkehr*

Dornbirn, Feldkirch, Schärding, Linz-Stadt, Amstetten (mit Waidhofen an der Ybbs), Melk, Leoben, Graz-Stadt, Leibnitz

#### *Gebiete mit sehr geringem Fremdenverkehr*

St. Pölten-Stadt, Wiener Neustadt-Stadt, Tulln, Korneuburg, Gänserndorf, Mistelbach, Hollabrunn, Waidhofen an der Thaya, Mattersburg, Oberpullendorf, Güssing, Jennersdorf, Steyr-Stadt, Wels-Stadt, Wels-Land, Eferding, Linz-Land

<sup>1)</sup> Diese beiden Städte liegen innerhalb der fremdenverkehrsintensiven Zone

der Ebene der Gebietstypen beobachten. Zwischen den intensiven Wintersportzentren (Bludenz, Landeck, Imst, Kitzbühel, Zell am See, St Johann im Pongau; Nächtigungen +1,7%) und den weniger intensiven Wintersportgebieten (Bregenz, Reutte, Spital an der Drau, Kufstein, Lienz, Liezen, Tamsweg, Schwaz, Innsbruck-Land; Nächtigungen +1,6%) sowie den eindeutig extensiven Gebieten (z. B. Kirchdorf an der Krems, Scheibbs u. a.; Nächtigungen +1,6%) gibt es kaum Wachstumsunterschiede. In den weniger intensiven Gebietstypen entwickelten

sich nur die Gästeankünfte etwas besser (z. B. extensive Gebiete +6,2%, intensive Wintersportzentren +5,0%). Dort führten die günstige Feiertagskonstellation und Schneelage zu zusätzlichen Kurzurlauben, wie die stärkere Abnahme der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer (extensive Gebiete -4,3%, intensive Wintersportzentren -3,1%) zeigt.

*Norbert Geldner  
Helmut Jeglitsch  
Gerhard Palme*